

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. Mai 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 56.

Gewerkschaftliche Erziehung.

Über dieses Thema ist unter dem Titel „Agitation“ schon viel geschrieben und viel vorgeschlagen bzw. beantragt worden. So praktisch manche Vorschläge auch erscheinen, sie werden schwerlich das erzielen, was man sich von ihnen verspricht. Ist nicht eine andre Taktik in unsern Versammlungen Platz greift. Belebende Vorträge auswärtiger Kollegen auf gewerkschaftlichem Gebiet usw. erscheinen ja als ganz praktische Zugmittel, denn in seiner Vaterstadt ist selten ein Prophet angenehm; ob aber die Versammlungsschwärmer dadurch für die Dauer gewonnen und festgehalten werden, erscheint mir doch sehr fraglich. Wie kann aber eine zweckentsprechende Agitation und damit verbundene gewerkschaftliche Erziehung entfaltet werden, wenn der Krieg, die Lust und die Liebe bei der Majorität der Kollegenschaft fehlen? Daß sich diese Interesslosigkeit allerorts bemerkbar macht, bezeugen uns fast täglich die Korrespondenzen, durch welche sich das bekannte Klagegedicht: „Die Versammlung war nur schwach besucht“, wie ein roter Faden hindurchschlingelt. Soll hier eine Besserung eintreten, müssen wir erst einmal nach den Ursachen forschen, um auch wirklich Abhilfe schaffen zu können. Der eine sagt, die jungen Kollegen sind die Schwärmer, weil sie noch nicht das nötige Verständnis für gewerkschaftliche Fragen besitzen. Andre sind der Meinung, die Älteren sind es, weil sie in gewerkschaftlichen und beruflichen Fragen schon überfüttert sind und die Arbeit lieber dem Nachwuchs überlassen. Die Liebe, sportliche Vergnügungen, Spielclubs oder sonstige Vereine und Betrieben müssen herhalten, um sich das Schwärmen zu erkämpfen; aber alles hilft mir nicht das Zutreffendste zu sein.

Was sind nun aber die Ursachen, die so vielen Kollegen den Versammlungsbesuch verleiden? Darüber geben uns ebenfalls die Korrespondenzen Auskunft, am besten aber die Ereignisse in den Versammlungen selbst. Zur gewerkschaftlichen Erziehung bedarf es nämlich nicht nur einiger belehrender und aufklärender Vorträge, sondern fortgesetzter guter Beispiele in Wort und Tat seitens jedes sich berufenden Mitgliedes. Jedermanns Sache ist es eben nicht, in den Versammlungen oft stundenlangen persönlichen Rechthabereien, Zänkereien oder sonstigen Nebenächlichkeiten Platz stehen zu müssen. Da hat der Kollege X einen Antrag eingebracht oder nur einen Vorschlag gemacht, der ihm gar nicht zum Gesicht paßt, da er doch noch vor wenigen Monaten anderer Meinung war, seinerzeit hat er sogar dies oder das ausgereifert; oder der Kollege Y spricht von etwas, wovon er selbst keine Ahnung hat; oder die Ansichten des Kollegen sind einfach lächerlich; oder man würde dem jungen Kollegen zuviel Ehre antun; oder der Kollege hat sich erlaubt, mich vor der Versammlung in Mißtreue zu bringen, was hat er aber seinerzeit selbst gemacht als — usw.

Die also Gefenkenzeichneten lassen solche Unempfindungen natürlich nicht unbeantwortet und versuchen sofort oder bei nächster Gelegenheit in barer Münze heimzuzahlen. Auch Unbeteiligte fühlen sich aus Gerechtigkeitsfurcht berufen, die getränkten Kollegen in Schutz zu nehmen oder aber unterlassen es, um nicht als gleichgesinnt in Verzug zu kommen. So kann man es erleben, daß derartige Kleinigkeitsrämerereien oft stundenlange Debatten hervorrufen, wodurch aber das Interesse von der Sache allgemein abgenommen wird, die dann schließlich wegen der vorgerückten Zeit Hals über Kopf erledigt wird. Manchmal sind es auch persönliche Anzuspinnungen, die mit der Sache in gar keinem Zusammenhang stehen, aber so geschickt eingefädelt werden, daß man die Absicht erst gewahrt wird, wenn der Herrgott schon in vollstem Gange ist. Der Versammlungsleiter ist meist ohnmächtig, dagegen einzuschreiten, weil er keine statutarische Hand habe hat, oder aber er wird einfach von der Übermacht der entfesselten Elemente daran gehindert. So muß man ihn oft sprunghaft mit der Glocke in der Hand stehen sehen, den Augenblick erhaschend, da er sich Gehör und Geltung verschaffen kann.

Wägen solche Vorgänge für schadenfrohe Dritte erbauend sein, erzieherisch wirken sie auf keinen Fall, denn wie die Alten jungen, so zwischern auch die Jungen.

Nicht selten hört man auf dem Nachhausewege dann die Variationen: „Na, dem habe ich's aber gründlich besorgt“, „der erlaubt sich's nicht noch mal, mich anzuzureifen“, „was der sich eigentlich einbildet, wer er ist?“

„der soll sich nur vor mir in acht nehmen, daß ich ihn gelegentlich nicht mal gehörig blamiere“ usw.

Der Wahrheit die Ehre, Kollegen, habe ich recht oder übertreibe ich? Daß dies, wohl gemerkt, nicht nur unter uns zu finden, sondern eine allgemeine Erscheinung und menschliche Schwäche ist, setze ich als selbstverständlich voraus, um nicht mißverstanden zu werden, denn Menschen sind wir alle und Fehler hat ein jeder. Warum nun aber immer wieder längst vergessene Fehler ins Gedächtnis zurückrufen? Doch nur, um das Ansehen des betreffenden Kollegen zu schmälern. Solches Gebahren ist wohl in Parlamenten verzeihlich, wo Klassenkampf und Kastengeist die Gemüter befeuert, Arbeiter unter sich sollten aber solche Erscheinungen im ureigensten Interesse vermeiden, denn was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.

Dieses Ziel zu erreichen, wäre nach meiner Ansicht nicht schwer, wenn man sich dazu verstehen könnte, einen Passus in die Geschäftsordnung einzureihen, welcher den Versammlungsleiter ermächtigt, jeden zur Ordnung zu rufen oder schließlich das Wort zu entziehen, der von der Sache abweicht, um einen Kollegen persönlich anzuzugreifen oder zu erwidern. In dem Artikel „Bildung und gute Sitten“ habe ich bereits im vorigen Jahre (Nr. 85) darauf hingewiesen, daß eine derartige Beschränkung nicht als eine Beschränkung der Redefreiheit gelten kann, denn persönliche Bemerkungen können jederzeit nach Verabschiedung des verhandelten Gegenstandes nachgeholt werden.

Da ich aber wenig Hoffnung habe, meinen Vorschlag in Erfüllung gehen zu sehen, herliche ich die Gelegenheit, die Versammlungsschwärmer durch weitere gutgemeinte Hinweise zu verjähnen, um sie zu fleißigerem Besuch unserer Versammlungen zu gewinnen und das Interesse mehr zu erwecken.

Ich habe die Empfindung, daß es jedem Versammlungsleiter nur zur Ehre gereichte wenn er auch ohne statutarisch zustehendes Recht in angebotener Weise verfahren würde, denn es gibt tatsächlich Menschen, die sich durch nichts andres Beachtung verschaffen können, als nur durch persönliche Anzuspinnungen oder gar Verunglimpfungen ehrenwerter Kollegen, vorausgesetzt, daß er selbst konsequenterweise mit gutem Beispiele voranzugehen bemüht ist. Um ihn aber darin zu unterstützen, müßte sich jeder Kollege schon aus wohlherzogenem Anstande befleißigen, das Ehrgefühl seines Mitmenschen so viel als möglich zu achten, denn die Ehre eines Menschen ist doch schließlich das höchste ideale Gut, das er je besitzen kann. Wer aber mit der Ehre seines Mitmenschen spielt, gilt meist selbst als ehrlos. Wie schnell ist doch die Ehre eines Menschen durch ein vorzügliches unbedachtes Wort oder Wortteil in Frage gestellt, aber wie schwer hält es oft, dieselbe wieder einwandfrei herzustellen, weil bei diesem oder jenem Zeugen immer etwas Mißtrauen zurückbleibt. Wer aber einmal bei seinen Kollegen bzw. Mitmenschen in Mißtreue gebracht ist, fühlt sich auch bald nicht mehr wohl in seiner Umgebung, und das Ende vom Lied ist das Schwärmen der Versammlungen oder sonstiger Veranstaltungen. Auch ist es nicht jedermanns Sache, die Fehler dieses oder jenes Kollegen kennen zu lernen, sondern man geht doch nur in die Versammlungen, um über sein eigenes Wohl mitzuberatzen und mitzubestimmen. Ferner ist doch für einen gesunden Gedanken oder Antrag nicht die Vergangenheit des betreffenden Kollegen bestimmend, sondern sein gegenwärtiges gutes Wollen und Verhalten. Eine Ausnahme wäre schließlich bei Befragung wichtiger Unter gestattet; unbedingt nötig ist es jedoch nicht, denn wenn jemand das Vertrauen der Mehrheit für sich hat, so genügt das vollständig.

Viele Kollegen stehen auch abseits und haben die besten Gedanken, dieses oder jenes Rätsel zu lösen, scheuen sich aber an der Debatte zu beteiligen, weil sie fürchten, von kritisch veranlagten Kollegen persönlich angegriffen bzw. wegen ihrer vermeintlichen Unbeholfenheit lächerlich gemacht zu werden. Wie dies infolge der neutralen Richtung unsers Verbandes nicht anders zu erwarten ist, hat mancher so seine besondern Ansichten und Meinungen, möchte sich aber deshalb nicht gern durch den Dreck ziehen lassen, weil es Kollegen gibt, die alles, was ihnen nicht in den Kram paßt, lächerlich zu machen suchen. Welcher Schaden aber dadurch der Gesamtheit zugefügt werden kann, zeigt sich immer erst bei wichtigen Abstimmungen oder Rundgebungen, wenn der Wille jedes

einzelnen in die Waagschale fällt. Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn in den Korrespondenzen aus Orten mit oft mehr als 500 Mitgliedern das Resultat der Abstimmungen bekannt wird: Die Versammlung war wieder einmal nur schwach besucht — 50 stimmten dafür und 30 dagegen, etwa 100 waren anwesend. Solche Zahlen sind einfach beschämend und sollten uns Grund genug sein, mit dem Ufhergebrachten einmal gründlich aufzuräumen, um einer andern Taktik Platz zu machen.

Wir können nur dadurch tüchtige Mitkämpfer und sattselteste Gewerkschaftler erziehen, wenn wir allem persönlichen und selbstgefälligen Wesen entsagen, alles ehrliche Strebertum meiden und jeden zur Sache sprechen lassen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, denn selbst Meister der Redekunst sind auch noch nicht vom Himmel gefallen. Jeder gebildete Kollege wird und muß sich befleißigen, in Bezug auf anständiges und bildendes Benehmen mit gutem Beispiele voranzugehen und denjenigen, der das unterläßt, in vornehmer und diplomatischer Weise darauf aufmerksam zu machen suchen.

Darum fort mit allen persönlichen, engherzigen Kleinigkeitsrämerereien! Wägen die Gedanken und Anträge kommen, von wem sie wollen, diskutieren und kritisieren wir nur den Gedanken bzw. Antrag selbst, so viel uns im Interesse der Allgemeinheit gut dünkt, nur nicht die Person. Streben wir nach wirklich idealer Großzügigkeit, dann wird auch das Interesse an gewerkschaftlichen und beruflichen Fragen wieder mehr erweckt werden. Über erst dann sind die kostspieligen Vorschläge und Anträge zur gewerkschaftlichen Erziehung und Fortbildung angebracht, damit wir auch in der Gesamtheit als wirkliche Pioniere der Arbeiter gelten können.

Daß das Vorausgegangene nur ein frommer Wunsch sein kann und bleiben wird, ist mir zweifellos bewußt, denn als Menschen werden wir uns schließlich auf die Dauer von dem ewig Menschlichen befreien können. Darum möge wenigstens jeder Kollege im Rahmen der Versammlungen das herbe, aber wahre Sprichwort beherzigen: „Tue dein Maul nicht unnütz auf, red' was Geistes ist oder i...!“

Berlin.

Oswald Preißer.

Gau Elsaß-Lothringen.

Bei Unwesenheit von 41 Delegierten aus den einzelnen Bezirken sowie den amtierenden Vorstandsmitgliedern (mit Ausnahme des Kassierers, welcher durch Krankheit verhindert war) fand zu Ostein im Lokale „Zu den drei Blumen“ in Straßburg die zweite ordentliche Gauversammlung statt. War die Tagesordnung ziffernmäßig auch nicht besonders umfangreich, so sorgte doch die Wichtigkeit der einzelnen Verhandlungsgegenstände für ausgedehnte Debatten, so daß die Versammlung erst am Nachmittage des zweiten Tages beendet werden konnte. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde der im Berichtsjahre verstorbenen Kollegen Erhardt, Hüb, Leffire, Krüster, Roth, Schäffer, Bodert, Braun, Herbst, Meyer und Jękster in einigen Worten gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt. Nachdem noch das Versammlungsbureau durch einen zweiten Vorsitzenden und einen zweiten Schriftführer ergänzt sowie das Protokoll über die vorjährige Gauversammlung verlesen und genehmigt war, wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Wie bisher üblich, war auch in diesem Jahre den Mitgliedern ein gedruckter Rechenschaftsbericht behändigt worden, der außer den Abrechnungen der verschiedenen Kassenzweige auch die Berichte der Bezirksvorstände und des Gauvorstandes über ihre Tätigkeit sowie über die wichtigsten Ereignisse innerhalb des Gaus enthielt, so daß sich der Vorsitzende auf einige kurze Erläuterungen und Ergänzungen beschränken konnte. Das erste Geschäftsjahr nach dem Anschluß an den deutschen Verband kann nach dem Berichte des Vorsitzenden sowohl in organisatorischer wie tariflicher Hinsicht als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die nunmehrige, von unsrer Führung erheblich abweichende Geschäfts- und Kassensführung brachte für die Funktionäre eine bedeutende Arbeitsvermehrung mit sich, und es bedurfte gerauerer Zeit bis zur vollständigen Einarbeitung in die neuen Verhältnisse. Die aus der Tarifgemeinschaft resultierenden Institutionen Kreisamt, Schiedsgerichte, Ehrengericht, Arbeitsnachweise sind ohne Ausnahme errichtet und in Tätigkeit getreten.

Als vorteilhaft erwies sich, daß der Kreisvertreter zugleich Mitglied des Gauvorstandes ist; die enge Verbindung beider Faktoren beeinflusst günstig die Entscheidungen und glatte Abwicklung vorliegender Fragen. Außer zahlreichen Eigungen, die zur Erledigung der Geschäfte nötig waren, war der Gauvorstand bei Behandlung wichtiger Angelegenheiten häufig in Druckerei- und Vertrauensmänner- versammlungen vertreten. Auch wurden behufs Agitation, Berichterstattung usw. sämtliche Bezirksvororte teils mehrmals besucht. Zu einer in Straßburg abgehaltenen Konferenz des Kartells der süddeutschen Maschinenmeistervereine wurden ebenfalls zwei Mitglieder des Gauvorstandes delegiert, für die teilnehmenden auswärtigen Gaumitglieder wurden die Fahrkosten bewilligt. Bezüglich des Gauzuschusses zur Konditionslosenunterstützung wurde im Laufe des Jahres die Gegenseitigkeit mit sämtlichen benachbarten Gauen (Obernhein, Mittelrhein, Frankfurt-Hessen, Württemberg und Bayern) abgeschlossen. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 1040 gegen 1015 im vergangenen Jahr. In bezug auf Werbung neuer Mitglieder kommen sozusagen nur noch die Neuausgewählten in Betracht; die uns noch fernstehenden sind größtenteils nicht aufnahmefähig, entweder aus der Organisation ausgetreten oder ausgeschlossen.

Der Kassenabluß ergab für die Verbandskasse bei einer Einnahme von 54578,10 Mk. und einer Ausgabe von 35873,59 Mk. einen Überschuß von 18704,51 Mk. Ungünstiger schnitt die Gauskasse ab, indem einer Einnahme von 7450,20 Mk. eine Ausgabe von 8187,39 Mk. gegenübersteht. Das Defizit von mehr als 707 Mk. wurde in der Hauptsache durch mehrere außerordentliche Ausgaben, wie 351 Mk. Extrarentstehung an die auswärtigen Mülhauer Kollegen, 300 Mk. für Tarife, 470 Mk. an Druckkosten usw., verursacht. Die hauptsächlichsten sonstigen Ausgaben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: „Korr.“-Obligatorium 2315 Mk., Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung 1633 Mk., Kosten der Gauversammlung 491 Mk., Remuneration der Bezirksvereine 1189 Mk., Remuneration des Gauvorstandes 892 Mk.; die übrigen Ausgaben verteilen sich auf Extrarentstehungen, Delegations-, Porto- und sonstige Verwaltungskosten.

Zum Berichte des Vorstandes im allgemeinen wurden wesentliche Einwendungen nicht gemacht, jedoch erfuhr die Tätigkeit des Kassierers seitens der Revisoren wie einiger Delegierten eine scharfe Kritik. Besonders wurde moniert, daß die Fertigstellung der Abrechnungen für die Verbandskasse stets zu spät erfolgt und daß bezüglich der Gauskasse statt vierteljährlich erst am Jahreschluß eine vollständige Abrechnung gemacht worden sei. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Restantenumwesen speziell im Bezirke Mülhausen, was die Vergütung der Abrechnungen zum großen Teile mitverschuldet habe, scharf gerügt. Da Bücher und Kasse im übrigen in Ordnung befunden worden, wurde gemäß dem Antrage der Revisoren dem Kassierer einstimmig Verzeihe erteilt.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung einer Geschäftsordnung für die Gauversammlung. Hierzu war den Mitgliedern ein Entwurf unterbreitet worden, der nach einigen Änderungen angenommen wurde. Im Anschlusse hieran wurde, um wiederholt zutage tretende Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, durch einen Beschluß die Frage der Diätengewährung zur Gauversammlung geregelt. Dauert demnach die Gauversammlung nur einen Tag, so haben die auswärtigen Delegierten in Rücksicht auf eventuelles Nachtquartier für einundeinhalb Tag Diäten zu erhalten.

Über die tarifliche Lage im Gause wurde durch den Vorsitzenden in eingehender Weise berichtet. Es kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Zahl der anerkennenden Firmen sich im verfloffenen Jahre in erfreulicher Weise vermehrt hat. Waren es im April 1907 88 Firmen mit 980 Gehilfen, so sind es zum gleichen Zeitpunkte des laufenden Jahres 108 Firmen mit 1060 Gehilfen, die den Tarif anerkannt haben. Wegen Nichterhaltung des Tarifs mußte die Firma Wader in Mülhausen für Verbandsmitglied geschlossen werden. Der Zustand in dieser Firma verlief infolge der großen Zahl Streikbrecher feinerzig ungünstig. Zu einem Zustande der Mitglieder kam es in jüngster Zeit auch in der Druckerei Ruggass in Schlettstadt, die sich kurz zuvor um Aufnahme in das Verzeichnis der tarifreuen Firmen bemüht hatte. Für Mitglieder gesperrt bleiben ferner noch einige kleinere Firmen mit geringer Gehilfenzahl, u. a. die Druckerei der Waisenanstalt in Deringingen, welche neben einem Gehilfen etwa zehn junge Leute als Lehrlinge beschäftigt. Leider scheiterten bisher alle Versuche, diesen Mißstand abzuheben. Die beachtenswerten Fortschritte bezüglich der Verallgemeinerung des Tarifs sind neben dem Bestreben der Gehilfen auch den unablässigen Bemühungen der Tariforgane zuzuschreiben. Wegen tariflicher Verstöße und kleinerer Differenzen war dem Gehilfenvertreter wiederholt Gelegenheit gegeben, vorstellig zu werden, was fast ausnahmslos von Erfolg begleitet war. Zu beanstanden bleibt noch in 16 Firmen, die sich zumeist auf kleinere Provinzdruckorte verteilen, daß den Gehilfen die halbstündige Arbeitszeitverkürzung an den Samstagen bzw. Zahltagen nicht gemäßigt wird; drei dieser Firmen haben den Tarif noch nicht anerkannt, desgleichen eine weitere Druckerei (Knorr in Saarburg), in der noch zehnstündige Arbeitszeit besteht. Es wird das feste Bestreben der maßgebenden Instanzen sein, diese noch vorhandenen Tarifwidrigkeiten zu beseitigen.

Gemäß dem Auftrage der vorjährigen Gauversammlung wurden im Februar dieses Jahres seitens des Gauvorstandes statistische Erhebungen über die Personalverhältnisse, Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Buchdruckereien (Maß-Lothringens unter spezieller Berücksichtigung

der Arbeitsverhältnisse an den Druck- und Sechsmaschinen, der Einhaltung der Bundesratsvorschriften sowie der im Jahre 1907 gewährten Ferien veranstaltet. Die durch den Schriftführer Gärtner erfolgte Zusammenstellung und zeitliche Bearbeitung des umfangreichen Materials war, 44 Druckseiten umfassend, dem Regenschaftsbericht angegliedert worden, um alle Mitglieder genau über die Verhältnisse im Gause zu informieren. Die Statistik erstreckt sich auf 101 Druckereien mit einem Gesamtpersonal von 1107 Gehilfen. Von einigen kleinen Betrieben waren Fragebogen nicht ausgefüllt worden, wodurch aber das Gesamtbild nicht wesentlich verschoben wird. Von den gezählten Berufsangehörigen waren 959 Verbandsmitglieder (= 86,6 Proz.), was seit der vor vier Jahren veranstalteten Statistik eine Zunahme von 10 Proz. bedeutet. Die Mitgliederzahl erhöht sich übrigens noch um eine Anzahl in andern Berufen tätiger Kollegen, die sich ihre Mitgliedschaft gewahrt haben. Die Gesamtzahl verteilt sich auf die einzelnen Spezialgruppen wie folgt: 44 Faktore, 28 Korrektoren, 768 Handsetzer, 46 Maschinensetzer, 184 Drucker und Schweizerdegen, 18 Stereotypsetzer und Gieser und 19 anderweit in Buchdruckereibetrieben beschäftigte Verbandsmitglieder. Entlohnung sind von den Handsetzern 263 mit mehr als 50 Pf. über Minimum, 385 zum Minimum oder bis zu 50 Pf. darüber, unter Minimum 17; im Berechnen arbeiten 57 Handsetzer, und zwar fast ausschließlich an Zeitungen und zu tarifmäßigen Bedingungen. Die überfundenentlohnung ist mit Ausnahme von 7 Firmen mit 44 Gehilfen, die sich hauptsächlich aus Nichtmitgliedern rekrutieren, tarifmäßig. Die Zahl der geleisteten Überstunden erreichte in einigen Firmen eine unheimliche Höhe, besonders in den Maschinenjäten; im allgemeinen ist jedoch eine Besserung gegen früher zu konstatieren. Segeterlehrlinge waren 198, das sind 25,7 Proz. gegenüber der Zahl der Handsetzer (gegen 19,6 Proz. im Jahre 1904), vorhanden, Druckerlehrlinge 53 oder 32 Proz. zur Zahl der Drucker; gewiß respektable Ziffern, obwohl nur in einigen Geschäften die Lehrlingsjäten überdurchschnittlich wurde. An Spezialmaschinen, wie solche im § 78 des Tarifs bezeichnet sind, waren 44 vorhanden, Schnellpressen 250 und Ziegeldruckpressen 130. Beschäftigt waren hieran 143 Maschinenmeister, 41 Schweizerdegen, 39 Lehrlinge und 45 Hilfsarbeiter (letztere mit wenig Ausnahmen an Axielen). Die Entlohnung übersteigt bei 104 Druckern das Minimum um mehr als 50 Pf., 58 erhielten das Minimum bzw. bis zu 50 Pf. darüber und 9 waren unter dem Minimum ihrer bezüglichen Altersstufe entlohnt. Die Zahl der Sechsmaschinen beträgt 42, gegen 22 im Jahre 1904. Daran beschäftigt waren 49 Gehilfen und eine Seegerin; dem Verbands gehören hiervon 40 an. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind mit wenig Ausnahmen tarifmäßig. Die feste Zunahme der Maschinen- und ihre rationelle Ausnutzung (vielfach wird in Doppel- schichten gearbeitet) macht den Handsetzern, ein- und zweigehäliger Konkurrenz und ist eine erste Mahnung in verschiedener Hinsicht. Die sanitären Verhältnisse in den Buchdruckereibetrieben lassen noch viel zu wünschen übrig. Die Statistik ergab, daß in sieben Fällen die Raumverhältnisse ungenügend sind, in zehn Firmen ist die Heiligkeit der Arbeitsräume mangelhaft, und ist in einzelnen Arbeitsstätten sogar während des ganzen Tages künstliche Beleuchtung nötig. In der nächstwichtigsten Frage neben der nach Luft und Licht, der Reinlichkeit, ist es besonders in vielen Geschäften schlecht bestellt; so wurde die Vorschrift, täglich die Fußböden zu reinigen, in mehr als der Hälfte der Firmen nicht befolgt. Auch die weiteren hygienischen Forderungen, die Lieferung von Seife und Handtüchern, die Einrichtung vorchriftsmäßiger Räume für Kleider, die Aufstellung von Spünapfassen bzw. die regelmäßige Reinigung derselben usw. werden noch vielfach unberücksichtigt gelassen; in einzelnen Punkten sind gegen früher noch Verschlechterungen eingetreten. Da es ansehend an der Einsicht der Prinzipale mangelt und die Fabrikinspektion gänzlich versagt, wird es fortgelegten Bemühens der Gehilfen selbst bedürfen, hier Wandel zu schaffen. Als erfreulich muß das Resultat der Ferienstatistik bezeichnet werden. Im verfloffenen Jahre bestanden sich 229 Gehilfen einschließlich Faktoren im Genusse eines Ferienurlaubs, der zwischen 3—14 Tagen schwankt; es sind dies 20,8 Proz. aller Berufsangehörigen. Die Zahl der gewährenden Firmen stieg auf 25, während in der 1904 erstmalig erfolgten Zusammenstellung 9 Firmen mit 82 Gehilfen verzeichnet waren. Seitens einiger weiterer Firmen wurden für das laufende Jahr Ferien in Aussicht gestellt. Der Bericht schließt mit der frohen Hoffnung, daß die wohlthuende Einrichtung des Erholungsurlaubs, die dem Arbeitgeber nur verhältnismäßig geringe Opfer auferlegt, immer mehr eine allgemeine werden möge.

Der Bericht über die tarifliche Lage und speziell die statistische Arbeit fanden in der erfolgenden ausgedehnten Besprechung allseitige Anerkennung. Von einzelnen Rednern wurde konstatiert, daß seit Veröffentlichung der Statistik bereits tarifliche Verbesserungen eingetreten seien. Konnten die Verhältnisse im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden, so wurde auch eine Reihe tariflicher und sonstiger Mißstände zur Sprache gebracht. Sehr kritisiert wurde, daß durch die Kommentierung der Bestimmungen für Maschinensetzer denselben die halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit wieder genommen worden sei. Dem Gauvorstand wurde ein energisches Vorgehen gegen die Firmen empfohlen, welche die vorgeschriebene Arbeitszeit nicht einhalten. Besonders scharf äußerten sich mehrere Redner gegen die gewohnheitsmäßigen Überstunden, die gegenüber unsern Bestrebungen auf Verkürzung der Arbeitszeit wie ein Hoßn wirkten.

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der den Gehilfenvertreter beauftragt, sich mit dem Prinzipalvertreter zwecks Einschränkung der übermäßigen Überstunden in Verbindung zu setzen. Allgemein verurteilt wurde ferner die Nichterhaltung der Bundesratsvorschriften seitens vieler Druckereien, und wurde, da ein Vorkostigwerden bei der Fabrikinspektion nach den bisherigen Erfahrungen als fruchtlos angesehen werden muß, der Gauvorstand beauftragt, sich dieserhalb beschwerdebefähigend an das Ministerium zu wenden.

Die Gauversammlung beschäftigte sich sodann in eingehender Weise mit der Tagesordnung zur Köllner Generalversammlung bzw. nahm Stellung zu den vorliegenden Anträgen. Zunächst sanktionierten die Delegierten einstimmig den durch den Vorstand namens des Gauvereins gestellten Antrag auf Erhöhung der Maßregelungsunterstützung auf 3 Mk. pro Tag. Die Versammlung schloß sich der Auffassung des Gauvorstandes an, daß diese Unterstützung bisher nicht in dem richtigen Verhältnis zu den übrigen Unterstützungen gestanden habe. Vor allem müsse denjenigen Kollegen, die ihre Existenz für unsre Tariffache aufs Spiel setzen, ein genügender Rückhalt geboten werden. Bei Besprechung des Organisationsvertrags wurde ausgeführt, daß durch die Wänderung des § 4 der Vertrag für uns seinen hauptsächlichsten Wert verloren habe. Es sei den Gutenbergschindlern und sonstigen Nichtverbandsmitgliedern dadurch nur billige Gelegenheit gegeben worden, sich als tarifreue aufzuspielen. Irgegendwelche Kontrolle der Tarifreue solcher Offizinen, in denen keine Mitglieder stehen, sei nicht vorhanden. Kollege Schmolz verteidigte den Organisationsvertrag sowie die vorgenommene Wänderung, die aus taktischen Gründen notwendig gewesen sei. Von mehreren Rednern wurde ausgeführt, daß bei allem Vertrauen, das man den Gehilfenvertretern entgegenbringen müsse, es doch nicht angängig sei, in solch wichtigen Fragen, wie Abschluß des Tarifs und Organisationsvertrags, die Entscheidung in die Hände einiger weniger Personen zu legen. Den Delegierten zur Generalversammlung wurde anheimgegeben, die Anträge zu unterfertigen, welche mehr Mitbestimmungsrecht für die Mitglieder erstreben. Bezüglich der Anträge der Sparten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die elsäß-Lothringische Gauversammlung ersucht ihre Generalversammlungsdelegierten, im Interesse der Gesamtheit für die Anträge der Sparten mindestens derart zu stimmen, daß in sämtlichen Verbandsinstanzen bei Besprechung und Beschlußfassung über die einzelnen Berufsfragen Vertreter der Sparten mit beratender Stimme hinzugezogen werden müssen und daß ferner dem Zentralvorstande die Obmänner der Zentralkommissionen der Sparten angegliedert werden.“

Zu den Anträgen betreffs Erhöhung der einzelnen Unterstützungen wurde von den meisten Rednern befürwortet, nur dem ungenügend notwendigen zugewilligt. Der Verband dürfe nicht zu einer Versorgungsgefellchaft herabsinken; man möge auch bedenken, welche Beitrags- erhöhung die Erfüllung all der geäußerten Wünsche bedingen würde. Als Direktive für die Delegierten wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Den Delegierten zur Generalversammlung ist zu empfehlen, nur dann für eine Erhöhung der Unterstützungsätze einzutreten, wenn sich dies bei einer Beitrags-erhöhung von 10 Pfg. ermöglichen läßt, und dabei hauptsächlich ihr Augenmerk auf Erhöhung der Unterstützung der Gemäßigten und Sicherstellung der Invaliden zu richten.“ Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm die Stellungnahme zu der vielumfrittenen Frage der Neutralität des Verbandes bzw. die Antiklerikale des Kollegen Reichhäuser und in Verbindung hiermit Wahl des „Korr.“-Redakteurs ein. Allgemein wurde die Behandlung dieser Frage im „Korr.“, die nicht etwa zur Klärung der Meinungen beigetragen, sondern einen Zankapfel in den Verband gebracht habe, mißbilligt. Wenn auch mancherlei dies über die sozialdemokratische Partei Gesagten zutrefte, so sei doch das Organ unseres Verbandes nicht dafür da, bei jeder Gelegenheit durch Zitate von Parteiführern und Theoretikern bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Partei und Gewerkschaften zu vergrößern oder neue zu schaffen. So lange wir der Generalkommission der Gewerkschaften angegeschlossen, hätten wir auf den selbst mitgetragenen Grundlagern weiterzuarbeiten, und auch das Verbandsorgan müsse in diesem Sinne geleitet werden, statt neue Ideen zu propagieren, die uns von der gesamten organisierten Arbeiterklasse isolieren würden. Es sei bedauerlich, die schätzenswerte Kraft des Kollegen Reichhäuser zu verlieren; wenn er aber von seiner bestimmten Erklärung nicht zurückgehe, sei eine Wiederwahl unmöglich. Nur von einem Delegierten wurde der Standpunkt des Kollegen Reichhäuser gebilligt und ersucht, für seine Wiederwahl einzutreten. Die Mehrzahl würde im Fall einer Urabstimmung ebenfalls in diesem Sinne entscheiden. Unsere Organisation sei stark genug, um ohne Rücksichtnahme eine solche Sprache zu führen. Es sei Aufgabe, daß gewerkschaftliche Erfolge eher auf Grundlage der Evolution als durch radikale Präsen erreicht würden. Es wurde schließlich gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: „Die Gauversammlung ist mit der bisherigen Schreibweise des Kollegen Reichhäuser nicht einverstanden und empfiehlt den Delegierten, die Dresdener Resolution zu unterfertigen.“

Ein Antrag des Bezirksvereins Metz, in Anbetracht der sich stets mehrenden Arbeiten und im Interesse der glatten Abwicklung der Geschäfte einen besoldeten Gauverwalter anzustellen, wurde, nachdem sämtliche Gegenstände geltend gemacht und seitens des Gauvorstandes die Bedürfnisfrage verneint worden, wieder zurückgezogen. Der Gaubeitrag wurde wie bisher auf wöchentlich 10 Pf.

belassen. Für die nächste Gauversammlung wurde der Hofenerparnis wegen wiederum Straßburg festgesetzt.

Die Wahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: Vp. Schmolz 1. Vorsitzender, Eug. Nüssel 2. Vorsitzender, Karl Walter Kassierer, Oskar Gärtner Schriftführer, Ad. Gillet, Alb. Klein und Em. Velsch Beisitzer. Der seit herige Kassierer, Kollege Friedrich, und der 2. Vorsitzende, Kollege Braunsteffer, hatten eine Wiederwahl entschieden abgelehnt. Bezüglich der Neugewählten wurde den Wünschen der Sparten Rechnung getragen, indem Kollege Gillet der Maschinenseger, Kollege Klein der Maschinenmeistervereinigung angehört.

Unter „Verschiedenes“ wurde sodann einem Antrage des Gauvorstandes zugestimmt, bei Maßregelungen den betreffenden Mitgliedern den Gauzuschuß ohne Karenz zu gewähren.

Nachdem noch einige unwesentliche Angelegenheiten erledigt, wurde durch den Gauvorsteher das Resultat der Delegiertenwahl für die Generalversammlung des Verbandes bekannt gegeben. Von 921 abgegebenen Stimmzetteln erhielten Schmolz 612, Vock 450, Finjenmeyer 357, Kunkler 356, Reichsenring 330 und Migner 328 Stimmen; zerpfliktet waren 9, ungültig 8 und weiß 16 Stimmzettel. In der inzwischen stattgefundenen Stidwahl wurden 925 Stimmzettel abgegeben, davon entfielen auf Vock 514, Kunkler 433, Finjenmeyer 310 und Reichsenring 302 Stimmen; 8 Stimmen waren zerpfliktet, 24 Abstimmungszettel weiß und 12 ungültig. Somit sind vom Gau Elsaß-Lothringen gewählt die Kollegen Schmolz und Kunkler in Straßburg und Vock in Metz.

G.—r.

28. mittelhheinischer Gautag.

Abgehalten zu Kaiserslautern am 19. und 20. April.

Der Gautag, der im Karlsbergjaale stattfand, wurde um 10^{1/2} Uhr durch den Gauvorsteher Fuhs-Mannheim eröffnet, indem er die anwesenden Delegierten namens des Gauvorstandes herzlich willkommen hieß und den Wunsch aussprach, daß die Verhandlungen von echt kollegialem Geiste getragen sein möchten, zum besten der Organisation. Seit dem letzten Gautage sind 56 Mitglieder verstorben. Von den Verstorbenen zählte der jüngste 19, der älteste 80 Jahre. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Anwesend waren 64 Delegierte, und zwar aus Darmstadt 9, Hanau a. M. 2, Heidelberg 3, Kaiserslautern 3, Landau 1, Ludwigshafen a. Rh. 4, Mainz 9, Mannheim 10, Neustadt a. d. Hdt. 2, Pirmasens 2, Saarbrücken 6, Speier 2, Trier 3, Wiesbaden 7 und Worms 1 Delegierte. Der Vorsitzende des Bezirksvereins Kaiserslautern, Kollege Hofmann, hieß die Anwesenden ebenfalls willkommen und hob hervor, es gereiche Kaiserslautern zur Ehre, daß es den Gautag bestmöglich begrüßen dürfe. Er wünschte den Verhandlungen besten Erfolg zum Wohle des Gauwes und des ganzen Verbandes. Von der Verlesung des Protokolls des letzten Gautags wurde mit Zustimmung der Versammlung abgesehen. Zu Schriftführern wurden gewählt die Kollegen Hütle und Kofleder. In die Mandatsprüfungskommission wurden drei, in die Diätenkommission sieben Kollegen gewählt. Kollege Fuhs (Mannheim) erstattete sodann den Bericht des Gauvorstandes. In demselben hob er hervor, daß die Einführung des 1906 beschlossenen Tarifs insbesondere für unsern Gau ohne nennenswerte Opfer vor sich gegangen sei. Durch diese glatte Einführung des neuen Tarifs verumtumt denn auch sehr bald die starke Erregung der Kollegenchaft gegen den Tarifabschluß und den Organisationsvertrag. Was es doch gerade dieser Vertrag, der den Brennpunkt der öffentlichen Diskussion im Berichtsjahre bildete. Um die durch diesen Vertrag angeblich gefährdete Koalitionsfreiheit im Buchdruckgewerbe zu hüten und zu beschützen, warf sich der Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe, eine kleine Gruppe von Prinzipalen, auf, die „auch“ auf dem Boden des Tarifs stehen und nur die Auswüchse desselben bekämpfen. Als ein Beispiel für die „Tarixtreue“ dieser Herren führte Redner an, daß bei dem gutwilligen Tarifantritte und dem Verbandsfresser Haußen in Saarbrücken, einem Vorstandsmitglied dieses Arbeitgeberverbandes, in tariflicher Beziehung die denkbar traurigsten Verhältnisse herrschen und die Maschinenseger noch nicht einmal das Handsegerminimum erhalten.

Dieser Handvoll Prinzipale ist es durch vom Zentralverbande deutscher Industrieller unterstützte Denkschriften an Behörden und Regierungen, an Parlamente und verschiedene Korporationen auch gelungen, die öffentliche Meinung gegen den § 4 dieses Vertrags derart zu beeinflussen, daß eine auf den 2. Dezember nach Berlin einberufene Konferenz der Gauvorsteher und Gehilfenvertreter sich entschließen mußte, dem § 4 eine mehr allgemein gehaltene Fassung zu geben, damit dokumentierend, daß der untergeordnete Koalitionszwang niemals beabsichtigt war.

Der Konflikt in der Hansdruckerei zu St. Johann hat einen guten Ausgang genommen. Die Inhaber dieser Firma, die auf die Tillschen Verpfechungen bauten, waren zu einer schriftlichen Tarifanerkennung nicht zu bewegen. Die Druckerei mußte verkauft werden, da sich keine Käufer fanden, die neuen Inhaber haben den Tarif nunmehr schriftlich anerkannt. Der Verkauf dieses Anstandes ist der beste Beweis, wie groß der Schwindel war, den Dr. Tille vor nunmehr kaum zwei Jahren mit seinen massenhaften Gehilfenangeboten, die sich nach Saarabiens „tarixfreien“ Befinden sehnten, in die Welt setzte.

Die organisatorischen Verhältnisse in unserm Gau weisen recht gute und recht erfreuliche Fortschritte auf. Die Zahl der Mitglieder stieg von 2108 in 89 Druckorten Ende 1904 auf 2577 in 108 Druckorten Ende 1907; mitin eine Zunahme von 469 Mitgliedern und 19 Druckorten. Ein erheblicher Anteil an diesem Fortschritt entfällt auf den in unserm Gau am schlechtesten organisierten Bezirk Wiesbaden. In diesem Bezirke standen noch Ende 1904 222 Nichtmitglieder 168 Mitgliedern gegenüber, und Ende 1907 ist das Verhältnis laut Statistik 269 Mitglieder zu 175 Nichtmitgliedern. Die Mitgliederzunahme beträgt demnach in diesem Bezirke innerhalb der letzten drei Jahre 101. Trotz dieses erfreulichen Fortschritts herrscht noch bei dem „echt freisinnigen“ Zeitungsverleger Schellenberg in Wiesbaden das Koalitionsverbot, und wird es uns aber hoffentlich bald gelingen, diesen geschwundenen Zustand zu beseitigen, und damit einen weitem Fortschritt zur Vereinigung der Verhältnisse innerhalb dieses weitverzweigten Bezirkes zu tun.

Die Einnahmen und Ausgaben der Gaukasse bilanzieren mit 42937,73 Mk. Seit dem letzten Gautage stieg das Vermögen der Gaukasse von 13158,50 Mk. Ende 1904 auf 17866,37 Mk. Ende 1905, 24727,11 Mk. Ende 1906 und 31431,36 Mk. Ende 1907; die Gesamtzunahme beträgt mitin 18272,86 Mk. Gegenseitigkeitsverträge wurden im letzten Jahre zwei abgeschlossen, und stehen wir jetzt mit den Gauen Bayern, Elsaß-Lothringen, Frankfurt-Beßen, Oberhein und Württemberg in Gegenseitigkeit. Am Schlusse seines Berichts sprach noch Kollege Fuhs allen Verbandsfunktionären im Gau sowie allen Mitgliedern den Dank für die treue Mitarbeit aus, sie ersehnd, jederzeit nach besten Kräften für unsre Organisation tätig zu sein und stets ein Mehreres derselben zu tun. Kollege Schneider (Heidelberg) ergänzte den Bericht dahin, daß er feststellte, die Bemühungen um Stärkung der Organisation und Einführung des Tarifs seien von Erfolg begleitet gewesen, so schwer beides auch in den abgelegenen Odenwaldorten zu erreichen gewesen sei. Kollege Bachert-Wiesbaden hob hervor, daß die Arbeit des Gauvorstandes eine erpriessliche war, und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von den Sigen zu erheben. (Gefach.) Kollege Seering (Kaiserslautern) tabelte es, daß der Gauvorstand einen Antrag auf Aufschuß eines Kollegen, der durch Wohnunterbietung einen andern Kollegen aus der Konfession gebracht, seine Zustimmung nicht gegeben habe. Nachdem Kollege Fuhs die Stellungnahme des Gauvorstandes in diesem Falle klargelegt, hielt Kollege Heller (Wiesbaden) das Verfahren des Gauvorstandes für durchaus korrekt. Kollege Weißbrod (Hanau) führte Klage über die Haltung des Gehilfenvertreters in Frankfurt in einem Konfliktssalle. Kollege Fuhs ging auf den Fall des nähesten ein und erklärte, er habe geteilt, beiseite vor das Tarifhiedsgericht in Frankfurt zu bringen und wundere sich, daß dieses noch keinen Beschluß gefaßt. Erst dann könne das Tarifamt in Berlin Stellung in dieser Frage nehmen und endgültige Entscheidung treffen. Er werde sich mit dem Gehilfenvertreter Worten in Verbindung setzen. Kollege Laufer (Mannheim) schloß noch kurz die Verhältnisse in Mannheim und den Konflikt mit der Handelsdruckerei Kay daselbst, der durch einen Schiedspruch des Tarifamts beigelegt wurde.

Der Gaukassierer Kollege Huber (Mannheim) erstattete hierauf den Kassenbericht über die letzten drei Jahre, der zudem gedruckt vorlag. Die finanziellen Verhältnisse des Gauwes sind sehr gute. Redner empfahl schließlich die Einführung von Wochenbeitragslisten, wie sie in Mannheim und Mainz bestehen. Kollege Fuhs freute sich, konstatieren zu können, daß die Führung der Kassengehäfte im Gau eine sehr gute und an der Tätigkeit des Kassierers nichts auszusagen sei. Kollege Goldmann (Mannheim) bestätigte als Revisor das günstige Urteil des Gauvorstehers und beantragte Decharge, die einstimmig erteilt wurde.

Zu dem Antrage des Gauvorstandes auf Anstellung eines besoldeten Gauverwalters lagen gleich- bzw. ähnlich lautende Anträge von Mannheim und Landau vor. Die Anträge wurden vom Kollegen Fuhs vornehmlich mit der großen Mitgliederzahl und der dadurch bedingten Häufung der Arbeit begründet. Der anzustellende Beamte soll lediglich Verwaltungsbeamter sein. Kollege Knoblauch (Darmstadt) erklärte sein prinzipielles Einverständnis mit der Anstellung eines besoldeten Gauverwalters. Kollege Zeeh (Mainz) stimmte ebenfalls zu, hielt aber den Beitrag Mannheim von etwa 400 Mk. für die Mitbesorgung der Bezirkskassengeschäfte als zu gering. Kollege Laufer (Mannheim) erachtete es nur für gerechtfertigt, wenn die 2 Proz. der Einnahmen, welche die Bezirke zur Führung ihrer Kassengeschäfte vom Gau erhalten, in diesem Falle der Gaukasse überwiesen werden. Kollege Fuhs stimmte dem Vorstehenden zu. Die Kollegen Weißbrod (Hanau), Conrad (Mainz), Knoblauch (Darmstadt), Schneider (Heidelberg), Bachert (Wiesbaden) und Gerich (Ludwigshafen) sprachen sich sämtlich für die Anstellung eines besoldeten Gauverwalters aus. Meinungsverschiedenheiten ergaben sich nur über die Höhe des von Mannheim zu leistenden Zuschusses. Die Anstellung eines besoldeten Gauverwalters wurde einstimmig angenommen. Der Gautag ging sodann zur Beratung des Regulativs für den Gauverwalter über. Dasselbe wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen ebenfalls einstimmig angenommen mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Verwalter in erster Linie Verwaltungsbeamter sein soll und niemals endlich zu agitieren verpflichtet sei. Das Gehalt des Verwalters wurde auf 2200 Mk. festgesetzt. Bei Be-

ratung der zum Gaustatute gestellten Abänderungsanträge wurden diejenige Anträge, welche redaktioneller Natur waren, ohne Debatte angenommen. Ein Antrag Mannheim wollte die Zahl der Beisitzer im Gauvorstand auf fünf und damit die Gesamtzahl der Mitglieder des Gauvorstandes auf neun erhöhen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Mannheim auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Gauvorstandes mit allen gegen eine Stimme, der Zufach, daß bei der Wahl der zwei neuen Beisitzer tunlichst auf jede der einzelnen Sparten Rücksicht zu nehmen ist, mit großer Mehrheit angenommen. Bei dem Antrage des Gauvorstandes, hinter dem Worte „dem Gauvorsteher“ einzufachalten, „und den Gauverwalter“, entspann sich eine längere Debatte. Der Antrag wollte, daß der Gauverwalter genau wie der Gauvorsteher alle drei Jahre durch den Gautag neu gewählt werden soll. Der Antrag wurde abgelehnt und ausgesprochen, daß der Gauverwalter so lange als angefaßt zu betrachten sei, als ihm der Gautag kein Zabels- oder Mißtrauensvotum erteile. Ein noch kurz vor der Gauversammlung eingegangener Antrag Heidelberg ging dahin, die Gaukasse alljährlich durch einen mit der Buchführung vollständig vertrauten Sachverständigen einer unvermuteten Revision zu unterziehen. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag Heidelberg, der den Gauvorstand verpflichtete, in allen Bezirken alljährlich eine unvermutete Kassenrevision vornehmen zu lassen, wurde abgelehnt. Ein Antrag Mannheim wollte die aus den Tarifinstitutionen sich ergebenden Unkosten, soweit solche nicht aus der Verbandskasse bestritten werden, der Gaukasse aufbürden. Die Gauversammlung beschloß mit großer Mehrheit die Annahme des Antrages. Der Antrag Kaiserslautern, den Gauzuschuß von 50 auf 60 Pf. pro Tag zu erhöhen, wurde abgelehnt, nachdem der Gauvorsteher mitgeteilt, daß die Annahme des Antrages eine jährliche Mehrausgabe der Gaukasse von rund 1300 Mk. bedingen würde. In der Debatte empfahl Kollege Hofmann (Kaiserslautern) die Annahme des Antrages Kaiserslautern und eventuelle Erhöhung des Beitrages. Kollege Fuhs machte darauf aufmerksam, daß die Gegenseitigkeitsverträge einer einseitigen Erhöhung der Leistungen entgegenstehen. Der Antrag des Gauvorstandes, gemäßregelte Kollegen, welche vom Verbandsvorstande die Gemäßregelungenunterstützung zugebilligt bekommen, erhalten auf die Dauer von zehn Wochen den Gauzuschuß, auch wenn sie im Gau noch nicht bezugsberechtigt sind, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Antrag Darmstadt, alle zwei Jahre eine Gauversammlung abzuhalten, statt wie bisher alle drei Jahre, wurde zurückgezogen; der weitere Antrag Darmstadt, die Mitgliederzahl, auf welche je ein Delegierter entfällt, von 40 auf 75 zu erhöhen, wurde gegen die Stimmen der Darmstädter abgelehnt, dagegen der Antrag Mannheim, auf je 50 Mitglieder zukünftig einen Delegierten zu wählen, mit 33 gegen 24 Stimmen angenommen. Bei Beratung der weiteren Anträge wurde auf Antrag Kaiserslautern der Druckort Waldrohr von dort nach Pirmasens abgezweigt. Der Druckort Hochheim a. M. wird vom Bezirke Wiesbaden an Mainz abgetreten. Der Antrag Ems, den Ortsverein Ems mit Nassau und Bahstein vom Bezirke Wiesbaden an den neu zu gründenden Bezirk Koblenz abzutreten, wurde zurückgezogen. Saarbrücken beantragte, daß in der Zeit von einer Gauversammlung zur andern eine Bezirksvorsteherkonferenz stattfinden habe bzw. in das Gaustatut ein dementsprechender Zusatz einzufachalten sei. In der Debatte montierte Kollege Gutendorf (Saarbrücken), daß der Gauvorstand dem Saarbrücker Bezirksvorstehenden die Teilnahme an einer Bezirksvorsteherkonferenz im Tarifkreise II verweigert habe, in welcher Kollege Böblin Aufschuß über interne Angelegenheit gab. Kollege Fuhs bestritt entschieden diese Behauptung und erklärte, daß er die Saarbrücker Kollegen an der Hand des Protokolls eines andern belehren werde. Der Antrag Saarbrücken und ein Eventualantrag des Kollegen Goldmann (Mannheim) wurden zurückgezogen, nachdem der Gauvorstehende erklärte, daß in Zukunft der Gauvorstand bei allen wichtigen Fällen Bezirksvorsteherkonferenzen einberufen werde. Der Antrag Wiesbaden, den „Korr.“ für den Gau Mittelrhein obligatorisch zu machen, wurde zurückgezogen; dasselbe gefach mit dem Antrage Pirmasens, aus Gaumitteln einen Zuschuß zur Krankenunterstützung einzuführen. Der Gauvorsteher bemerkte zu letztem Antrage, daß ein Zuschuß von nur 20 Pf. pro Tag die Gaukasse mit 6098 Mk. jährlich belasten würde. Einer Erhöhung der Krankenunterstützung aus Verbandsmitteln, wenn auch mit einer Beitragserschöpfung verbunden, werde er zustimmen. Angenommen wurde der Antrag Zweibrücken: „Der Gautag wolle durch Beschluß Mittel zur Verfügung stellen, um befähigten Kollegen den Besuch der von der Generalkommission der Gewerkschaften eingerichteten gewerkschaftlichen Kurse zu ermöglichen.“ Der Beschluß soll jedoch nur dann zur Ausführung kommen, wenn die Generalversammlung des Verbandes es ablehnen sollte, für den erwähnten Zweck Mittel bereit zu stellen. Worms beantragte, der Gautag möge die Schaffung eines „Ratgebers“ auf Kosten des Gauwes beschließen. Der Antrag wurde zurückgezogen, vom Kollegen Gutendorf (Saarbrücken) wieder aufgenommen, vom Kollegen Trautwein (Mannheim) aber bekämpft, da der inzwischen erschienene Tarifkommentar die Herausgabe eines besondern „Ratgebers“ überflüssig mache. Kollege Gutendorf zog nach kurzer Debatte seinen Antrag ebenfalls zurück. Um 7^{1/2} Uhr wurde die Weiterberatung auf Montag vormittags 9 Uhr vertagt. — Nach Schluß des ersten Verhandlungstages vereinigte eine von den Kaiserslauterer Kollegen veranstaltete Abend-

unterhaltung, wozu die Gesangsabteilung und zwei Vereinschoristen ihr Bestmöglichstes beitragen, die Delegierten in gemüthlicher und anregender Unterhaltung bis in die frühen Morgenstunden.

Zweiter Tag. Die Verhandlungen begannen mit der Besprechung der tariflichen Lage im Gau. Kollege Fuhs konstatierte, daß die tariflichen Verhältnisse sich in den letzten drei Jahren wiederum bedeutend gebessert hätten, eine ganze Reihe namhafter Firmen sei innerhalb dieser Zeit der Tarifgemeinschaft beigetreten. Viel genutzt habe uns namentlich in der Pfalz der bekannte Erlass des bayrischen Staatsministeriums; aber auch sonst seien erfreuliche Fortschritte erzielt worden, so beispielsweise in Simsburg a. d. Sahn, wo heute nur tariffreie Firmen vorhanden sind. Mit Ausnahme der Firma Schellenberg (Wiesbaden), Speiß (Walstatt-Burbach) und Hausen (Saarlouis) seien die in unserem Gau noch vorhandenen tariftreuen Firmen kleine unbedeutende Druckereien, die fast nie oder selten Gehilfen beschäftigen, ausgenommen einige kleinere, schwer erreichbare Landorte, wo ständig ein bis drei Gehilfen beschäftigt werden. Die Wirkungen der Tarifzuführung machten sich bis in die kleinsten Orte bemerkbar; außer der allgemeinen Erhöhung erhielten am 1. Januar 1907 zwei Druckorte neu 5 Proz. und einer 2 1/2 Proz. Vorkaufschlag, an zwei Orten wurde der bestehende Vorkaufschlag um je 2 1/2 Proz. erhöht. Außerdem erhalten am 1. Januar 1909 sechs Druckorte neu 2 1/2 Proz. und neun Druckorte eine Erhöhung um je 2 1/2 Proz. Einen vorzüglichen Einblick in die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse unsers Gaus bietet die am 19. Dezember 1907 angenommene und durch den Gauvorstand bearbeitete Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der einzelnen Druckereien. In derselben sind aufgeführt 410 Firmen in 131 Druckorten, gegen 361 Firmen in 124 Druckorten im Jahre 1904, mehr 49 Firmen und 7 Druckorte. Die Gehilfenzahl stieg von 2792 in 1904 auf 2928, also eine Zunahme von 136 Gehilfen. Die Zahl der Nichtmitglieder ist von 812 in 1904 auf 535 zurückgegangen, hat also eine Verminderung von 277 = 33,74 Proz. erfahren. Die Gutenbergbündler sind von 32 auf 8 zurückgegangen, die in den Bezirken Mainz (mit 5), Saarbrücken (mit 2) und Wiesbaden (mit 1) konditionieren. Von den 2928 aufgeführten Gehilfen sind 98 unter, 1029 zum und 1607 über Minimum entlohnt; 32 Gehilfen erhalten Kost und Wohnung beim Prinzipal und bei 81 konnte die Entlohnung nicht ermittelt werden. Die Zahl der berechnenden Kollegen ist von 166 im Jahre 1904 auf 90 zurückgegangen, ebenso die Zahl der unter Minimum entlohnten von 193 auf 98. Über Minimum sind 34,33 Prozent aller Gehilfen entlohnt, gegen 46,55 Proz. im Jahre 1904. Sechsmaschinen waren 188 vorhanden, gegen 115 im Jahre 1904, somit eine Vermehrung von 73 Stück. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der tarifliche Gedanke immer mehr erstarken und bis in die kleinsten Druckorte durchdringen möge. An der hieran anschließenden Debatte beteiligten sich die Kollegen Schneider (Heidelberg), Knoblauch (Darmstadt), Blasche (Wingen), Trautwein (Mannheim), Weißbrod (Hanau), Ulrich (Zweibrücken), Gutendorf (Saarbrücken) und Herrig (Trier). Allgemein verurteilt wurde es, daß sehr oft Kollegen die ihnen durch die Funktionäre gewordenen Mitteilungen über Druckereiverhältnisse dem betreffenden Prinzipale mitteilen oder demselben einfach die erhaltene Auskunft einschieben und damit ihr Engagement rückgängig machen wollen. Gegen derartige Handlungen muß aufs schärfste vorgegangen werden.

Bzüglich des Abschlusses von Gegenseitigkeitsverträgen mit andern Gauen wurde allgemein der Standpunkt des Gauvorstandes gutgeheißen. Auf Antrag des Kollegen Bachert (Wiesbaden) wurde der Gauvorstand beauftragt, im Falle der Ablehnung einer Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung durch die diesjährige Generalversammlung sich mit den angeschlossenen Gauen bezüglich einer Erhöhung des Gauzuschusses in Verbindung zu setzen und hierüber dem nächsten Goutage Bericht zu erstatten.

Die Remuneration des Gauvorstehers wurde um jährlich 50 Mk., die der übrigen Vorstandsglieder um je 10 Mk. jährlich erhöht; dem Gauvorsteher und Gaukassierer wurden außerdem als besondere Anerkennung für die in den letzten drei Jahren geleistete Arbeit je 100 Mark extra bewilligt. Kollege Fuhs wurde als Gauvorsteher einstimmig wiedergewählt. Der nächste Goutage soll in Hanau a. M. stattfinden. Trotz der beschlossenen erheblichen Mehrausgaben wurde auf Antrag des Gauvorstandes der Beitrag in bisheriger Höhe, 10 Pf. pro Woche, belassen.

Die Besprechung der Tagesordnung der Kölner Generalversammlung erfolgte summarisch. Einleitend bemerkte Kollege Fuhs, daß die diesmalige Generalversammlung verschiedene sehr wichtige prinzipielle Fragen zu erledigen habe. Als solche seien zu bezeichnen in erster Linie alle diejenigen Anträge, die bei Tarifabschlüssen den Mitgliedern ein größeres Mitbestimmungsrecht eingeräumt wissen wollen, also eine Änderung der bisherigen Taktik bedeuten, die Stellungnahme zu den Sparten und die Besprechung unsrer Neutralität. Ferner diejenigen Anträge, die eine vermehrte Agitation entfalten wissen wollen, die von Leipzig beantragte Einsetzung eines Verbandsauschusses, die von Berlin beantragte Verlegung des „Korr.“, nicht zu vergessen die Anträge auf teilweise recht namhafte Erhöhung aller bestehenden Unterstützungsbezüge. Sollte eine eventuelle Neuenteilung der Gawe beschlossen werden, müßten wir auf die Erhaltung unsers im Jahr 1863 unter dem Namen „Mittelrheinischer Buchdruckerverband“ gegründeten Gaus behaft sein; eine

Arroundierung der jetzt bestehenden Gawe sei wünschenswert.

Der Goutage beschloß die Redezeit bei diesem Punkt auf zehn Minuten zu beschränken. Kollege Trautwein (Mannheim) wandte sich gegen den bei der Generalversammlung gestellten Antrag, den § 1 des Verbandsstatuts dahin abzuändern, daß nicht alle politischen Fragen von der Erörterung im Verband ausgeschlossen sein sollen, sondern nur die parteipolitischen. Man habe bisher mit der absoluten politischen Neutralität die besten Erfahrungen gemacht. Die absolute politische Neutralität gelte aber auch für den „Korr.“, der sie gerade in seiner Artikelserie „Gewerkschaftliche Neutralität“ nicht beachtet habe. Es müsse dem Kollegen Reghäuser bemerkbar gemacht werden, daß seine Art der Behandlung dieser Frage nicht die Ansicht der Mehrheit der Mitglieder hinter sich habe. Kollege Niemann (Mannheim) erklärte sein Einverständnis zu denjenigen Anträgen, die die Gehilfenmitglieder des Tarifamts gewährt statt ernannt wissen wollen. Zu wichtigen Verhandlungen sollte ein Stenograph zugezogen werden, um Mißverständnisse, wie sie zwischen Sparten und Zentralvorstand entstanden, zu vermeiden. Auch die Anträge, die bezweckten, daß die Mitglieder in wichtigen Angelegenheiten nicht mehr ohne weiteres vor eine vollendete Tatsache gestellt werden und lieber vorher Urabstimmungen zu veranstalten, seien berechtigt. Kollege Eschörner (Mannheim) erklärte sich ebenfalls gegen die Reghäuser'schen Artikel, die eine Partei in den Rot gezogen haben, die stets die Interessen der Arbeiter wahrgenommen, sich an die christlichen Gewerkschaften aber nicht herangewagt haben. Daß der Redakteur sich selbstherrlich über die Stuttgarter Resolution hinwegsetze, die doch von Mitgliedern des Zentralvorstandes mit beschlossen worden, sei ein ungeschulter Zustand. Kollege Bachert (Wiesbaden) stand auf dem Standpunkte des Kollegen Trautwein sowohl in der Frage der Neutralität des Verbandes wie in der Beurteilung der Haltung des „Korr.“. Er sprach er sich für das „Korr.“-Dilemma aus, war aber gegen die Wahl der Tarifamtsmitglieder. Im großen und ganzen hat er die Delegierten, bei Beratung der Unterstützungsfälle nicht zu engherzig zu sein, wenn auch die Beiträge um 5 oder 10 Pf. erhöht werden müßten. Kollege Ulrich (Zweibrücken) war dafür, daß Reghäuser empfohlen werde, sich mehr an das Verbandsstatut zu halten. Kollege Fuhs nahm die Redaktionsführung Reghäusers in Schutz; letzterer habe ja schon angekündigt, daß er nach der Generalversammlung auch die andern Parteien kritisieren werde. Im übrigen habe Reghäuser gegen diese stets eine scharf prinzipielle Haltung eingenommen. Die Stellung der Gehilfenvertreter bei den Tarifverhandlungen würden erschwert, wenn Abmachungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen erst von dem Resultat einer Urabstimmung abhängig gemacht würden, und eine solche Änderung der bisherigen Gepflogenheit liege auch nicht im Interesse des Verbandes und der Mitglieder. Als Kandidaten für die Generalversammlung des Verbandes wurden aufgestellt die Kollegen Fuhs (Mannheim), Herrig (Trier), Knoblauch (Darmstadt), Schneider (Heidelberg), Bachert (Wiesbaden), Hofmann (Kaiserslautern), Keller (Mannheim), Gerisch (Ludwigshafen), Zech (Mainz) und Laufer (Mannheim). Zu Kandidaten für die Generalversammlung der Zentralinvalidentafel in Liquidation wurden die Kollegen Fuhs (Mannheim) und Herrig (Trier) bestimmt. Nach einigen Erläuterungen des Kollegen Fuhs über die Zusammenfassung des Gauvorstandes aus Mannheim und Ludwigshafen und der Mitteilung, daß das Amt des besoldeten Gauverwalters am 1. Oktober beginne, gab Kollege Fuhs einen Überblick über die Beschlüsse des eben abgelaufenen Goutages und eruchte die Kollegen bis zum 50-jährigen Jubiläum des Gaus im Jahre 1913 um Material über die Zeit vom Jahre 1863 bis 1871, worüber der Vorort Material nicht besitze, dankte den Kaiserslauterer Kollegen für die gastefreundliche Aufnahme und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband den 28. mittelrheinischen Goutage. — Telegraphische Begrüßungen waren während der Verhandlungen eingelaufen vom Kollegen Ernst Kraft in Mainz und vom Gutenbergquartett in Simsburg a. d. Sahn. R.

Korrespondenzen.

Apolda. Auf die Verichtigung des Herrn Robert Birkner („Apoldaer Tageblatt“) sei folgendes bemerkt: Unterzeichneter hat sich unwillkürlich gefragt: Ist das eine Verichtigung? Der eigentliche Grund zu einer Verichtigung war ja nur der erste Punkt, das andre ist nur eine Lobeserhebung über die Wohlfahrts-Einrichtungen des „Apoldaer Tageblatt“; da aber im Tarifverzeichniß unter Apolda die Buchdruckerei Robert Birkner verzeichnet steht, so hatte Einsender angenommen, daß Herr Robert Birkner Jr. Inhaber der Druckerei ist. Dies ist ja auch das geringste bei der Sache; jedenfalls ist auch Herr Birkner als Direktor für die Verhältnisse in der Druckerei verantwortlich, und die sind eben nicht so, wie sie sein sollten; denn jedenfalls kündigt ein alter Kollege, der 20 Jahre ununterbrochen in einem Geschäft tätig ist, seine Stellung nicht so mir nichts dir nichts. Aber sehr unschön ist es von Herrn Birkner, den Kollegen L. vor der ganzen Kollegenschaft zu diskreditieren, und zwar dadurch, daß er unter voller Namensnennung behauptet, er hätte sich nicht geeignet zu dem Metteurposten. Demnach hat sich wohl der Kollege S., dem am Weisnachtsfestabend gekündigt wurde, auch nicht geeignet? Zuletzt findet sich für das „Apoldaer Tageblatt“ überhaupt kein geeigneter Metteur mehr. Um nun auf die Wohlfahrts-Einrichtungen zu

kommen: die Freibettstiftung wurde vor mehreren Jahren von dem Kommernientat Geers gemacht. Damals standen dortselbst etwa 15 Gehilfen, für welche die Freibettstiftung in Betracht kam. Jetzt sind von den damals in Betracht kommenden Gehilfen nur noch drei, zwei Verbandsmitglieder und ein Nichtverbänder, da, für welche die Stiftung gemacht wurde. Es ist ja gar nicht die Absicht des Einseunders gewesen, diese Stiftung zu kritisieren; Einsender hat nur das kritisiert, daß alle die alten Kollegen, die freiwillig oder unfreiwillig gingen, nichts von dieser hochherzigen Stiftung haben, und das wird wohl jeder Kollege zugeben. Und nun die Ferien! Selbstverständlich ist es eine wohlthuende Einrichtung, diese Ferien, und das hat Einsender ebensowenig bestritten; aber was nützen denn die Ferien, wenn während der ganzen Zeit, in der sich die Ferien abspielen, kein Erfagmann eingestellt wird? Die Arbeiten, die sonst hergestellt werden, werden auch während dieser Zeit verlangt. Dem Einsender selbst sagte im vorigen Jahre ein alter Kollege: „Was nützen mir denn die Ferien, wenn mir sie mit herausgehenden müssen?“ Herr Birkner schreibt, er würde die Ferien am liebsten von sechs auf zehn Tage ausdehnen, wenn es das Geschäft tragen könnte, aber voriges Jahr wollte er sie auf die Artikel im „Korr.“ hin ganz abschaffen. Stimmt das nicht, Herr Birkner? Im übrigen sei noch erwähnt, daß im vorigen Jahre die drei Maschinenseher die Ferien haben nachgearbeitet oder haben nacharbeiten müssen. (Das ist tarifmäßig, und hätte damals der Ortsvorstand einschreiten müssen, wenn Verbandsmitglieder in Frage kamen. Red.) Einsender will deshalb den betreffenden Kollegen keinen Vorwurf machen, denn sie wollten auch den Genuß von Ferien haben, aber leider zwingt auch Herr Birkner mit seiner Verächtung, dies Thema anzuführen und zu kennzeichnen, wie die Ferien in Wirklichkeit aussehn. Nun komme ich zum letzten, und zwar auf die Entlassungen im vorigen Jahre anlässlich der Reorganisation des Geschäfts. Da ist jedenfalls der Satz köstlich: „Unsre Fürsorge schenke den Entlassenen beneidenswerte Positionen.“ Ihr lieben Gehilfen, wo seid ihr geblieben? So muß man sich fragen, wenn man das liest. Wo sind die Kollegen, die nach Schierstein machten? Es ist keiner mehr dort. Und ist das vielleicht eine beneidenswerte Position, daß der eine Kollege in Weimar jetzt das Minimum bekommt, wogegen er im „Apoldaer Tageblatt“ mit 2 Mk. über Minimum entlohnt wurde? Sehr beneidenswert. So, das wäre untreue Erwiderung auf die Verichtigung des Herrn Robert Birkner Jr.

Der Vorstand des Ortsvereins Apolda.
Berlin. Am 17. Mai begehrt der Seher Emil Schotter (Buchdrucker S. S. Germann) das 50-jährige Berufsjubiläum. Die Feier findet am genannten Tage vormittags 10 1/2 Uhr in den Räumen der neuen „Aminhallen“, Kommandantenstraße 58/59, statt.

Breslau: „Als ich in der Versammlung“ in der die benutzte Resolution gegen den Gauvorsteher Fiedler angenommen wurde, nach Schluß der Diskussion die Versammlung befragte, wie ich mich betreffs der Berichterstattung verhalten soll, war mir schon klar, daß mein Bericht einem Teil der Besucher wieder nicht gefallen würde, und zwar dem unterliegenden. Deshalb stellte ich die obige Frage an die Versammlung. Die Antwort, die mir zuteil wurde, lautete, daß ich den Bericht in der von mir üblichen Art und Weise abfassen solle. Ich erkläre nun hiermit, daß ich bisher (es ist das dritte Jahr, daß ich Schriftführer bin) nur die Stimmung der Versammlung, ihren Ertrag im Berichte wiedergab; denn ich halte dies nur für objektiv. Daß bei einem Streite zweier Parteien in der Versammlung eine immer unterliegt und demgemäß auch der Bericht, wenn er objektiv sein soll, zu ihren Ungunsten ausfällt, ist doch ganz klar. Herr Fiedler schreibt in seiner Erwiderung: „So ist von meiner Erklärung, die ich der Versammlung übermitteln ließ und die doch gewiß geeignet war, die Kollegen der Wahrheit gemäß aufzuklären, so gut wie gar keine Notiz genommen worden.“ Den Ertrag Ihrer Erklärung, Herr Fiedler, werden Sie auch, wenn Sie genau lesen, im Berichte finden; oder meinen Sie, daß die Redaktion getastet hätte, Ihre 9 Seiten umfassende Erklärung abzudrucken? Die Ausführungen der andern Redner, die sich wegen Ihrer Abwesenheit noch die größte Reserve auflegten, müßten dann auch alle im Wortlaut kommen, und das wäre erst recht für Sie vernichtend. Sie können doch gar nicht wissen, ob der Bericht, den übrigens auch der Vorsteher im Manuskripte gelesen hat, objektiv oder nicht objektiv ist, Sie waren doch gar nicht anwesend. Dieses Urteil zu fällen, überlasse ich allen denen, die die Versammlung besucht hatten, und eventuell dem Urteile der nächsten Versammlung. Daß die anwesenden Kollegen durch Ihre Erklärung nicht andern Sinns geworden sind, dafür kann ich doch nicht. Ich konnte also Ihnen zuliebe nicht anders berichten. — Nur zu dem Kollegen M. Rumsch (Weisse). Dieser Kollege schreibt ganz in Unkenntnis der Sachlage, und wäre es besser gewesen, er hätte solches „Zeug“ lieber nicht verzapft. Soviel ich mich erinnern kann, sind gegen die Anstellung des besoldeten Gauvorstehers auf der Bezirksvorsteherkonferenz fast alle Bezirksvorsteher der Provinz gewesen, und gerade der gefamte Breslauer Ortsvorstand nicht. Allerdings haben einige Breslauer Kollegen gegen die Anstellung Front gemacht; das war doch ihr gutes Recht. Im weiteren haben die Breslauer ein Unrecht begangen, nach Kollegen Rumsch, daß sie vier Kandidaten präferierten, während ihnen nur zwei zuläßen. Der Provinz, Herr Kollege, können also drei Kandidaten zu, und wieviel präferierte diese? Jeder Bezirk einen, macht nach Adam Riese 61! Daß uns

das Resultat der Wahl nicht verschmäht hat, ist der Beweis, daß der Protest schon acht Tage vor der Stimmzählung eingelaufen ist. Ferner, wenn in einer eigens für diese Sache einberufenen außerordentlichen Versammlung, wo jedem Kollegen die gedruckte Tagesordnung zugeht, von 190 Anwesenden 163 für und nur 27 gegen die Resolution stimmen, so ist dies wohl ein ganz bedeutendes Mittrauensvotum, das Herrn Fiedler ausgestellt wurde. Wenn die andern 400 Kollegen, die auch die Tagesordnung erhalten haben, Freunde des Herrn Fiedler sind, so wären sie sicher in die Versammlung gekommen, denn sie wußten, warum sich's dreht. Dies nur zur kurzen Verichtigung, Herr Kollege. Wenn man nicht die „Verhältnisse“ kennt, soll man auch nicht darüber schreiben. Die Zukunft wird schon das Licht auf der einen Seite noch mehr zutage fördern, während auf der andern Seite nur noch tiefer Schatten übrig bleiben wird. Für meine Person aber hätte ich nur gewünscht, der Kollege W. Künig in Reife hätte in Nr. 53 des „Korr.“ nicht einen so „grausamen Anfang“ gemacht.

Robert Maake, Schriftführer des Breslauer Ortsvereins.
Buch i. B. Die am 26. April abgehaltene Monatsversammlung war fast von sämtlichen Kollegen besucht. Als Hauptpunkt auf der Tagesordnung war verzeichnet: Bericht des Kollegen Urndt über den abgehaltenen Gantag in Düsseldorf. Der Redner führte in längerer Rede die wichtigsten Verhandlungspunkte des Gantags den Kollegen vor Augen. Die Versammlung war im wesentlichen mit den Beschlüssen des Gantags einverstanden, nur wurde folgender Beschluß bemängelt: Falls die Verbandsgeneralversammlung die Konditionslojenunterstützung von 10,50 Mk. auf 14 Mk. erhöht und der Verbandsbeitrag sich nicht um mehr denn 10 Pf. steigert, soll der Gauzuschuß zu diesem Unterstützungszweig aufgehoben und der Gaubeitrag um 5 Pf. reduziert werden. Für verheiratete Kollegen sei es geradezu unmöglich, bei Konditionslosigkeit die Familie über Wasser zu halten, und die teuren Verhältnisse in Rheinland-Westfalen erfordern unbedingt eine Steigerung der Unterstützung. Die Versammlung erwies ihren Dank für die Berichterstattung durch reichen Beifall. Desgleichen wurde noch beschlossen, das Johannisfest in Vottrop zu feiern. Gegen 6 Uhr wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

F. Düsseldorf, (Verichtigung.) In dem Berichte von hier in Nr. 54 des „Korr.“ muß es heißen: „Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß die auf dem Gantage zur Sprache gekommene Beschwerde des Kollegen Freymuth ihre Erledigung gefunden habe“, und nicht, wie es durch einen Druckfehler hieß: Synonym.

Gummersbach. In der am 3. Mai abgehaltenen Versammlung unsers Ortsvereins, die vollständig besucht war, erfaßte unser Vorsitzender, Kollege Balbus, den Bericht vom Gantage. Für meine Ausführungen über die Verhandlungen und Beschlüsse des Gantags, die etwa eine Stunde Zeit in Anspruch nahmen, dankte ihm die Versammlung durch den Mund ihres Vorsitzenden. In der sich daran anschließenden Diskussion wurde scharfe Kritik geübt an der Beschnidung der Rechte der Verbandsmitglieder seitens des Zentralvorstandes und des Tarifamts sowie an dem sogenannten Organisationsvertrag. Ferner beklagte man die fortgesetzte Erhöhung der Beamtengelder und die Neuanstellung eines weiteren besoldeten Gaubeamten im Gau Rheinland-Westfalen — noch dazu eines Beamten, der für die Agitation völlig wertlos ist — und wies darauf hin, daß die Anstellung durchaus nicht als Notwendigkeit anzusehen sei, da Kollege Graßmann genügend Zeit habe, seine Agitation im Gau intensiver zu gestalten. Letzterer hätte nicht notwendig, wochenlang seine Kraft andern Gauen zur Verfügung zu stellen, während wir als Mitglieder des Gaues die Lasten zu tragen hätten. Weiter wurde nachdrücklich bemängelt, daß man einen Weg für eine Erhöhung der Gaubeamtengehälter stets finde, einen gangbaren Weg aber, die Remunerationen der Bezirks- und Ortskassierer aufzubessern — trotzdem diese doch auch im Interesse des Verbandes tätig sind —, nicht entdecken könne. Man nannte dies „preussisches System“. Bedauert wurde ferner, daß, obwohl für die obengenannten Ausgaben stets über die Groschen der Mitglieder verfügt werde, die doch von ihrem weit niedrigeren Einkommen diese hohen Gehälter bestreiten müßten, für die zahlenden Mitglieder selbst nichts ge bessert worden sei, man nach den Ausführungen des Referenten sogar damit rechnen muß, daß derselben ihre bisherigen Bezüge für Notfälle noch verschlechtert werden sollen. (Erniedrigung des Sterbegebeldes.) Man wies sodann darauf hin, daß sich der Verband mehr und mehr zu einem Versicherungsvereine auswachse, und es daher an der Zeit sei, den Mitgliedern für ihre gezahlten Silberlinge auch höhere Unterstützungen zuzuwenden. Mit Recht wurde erwähnt, daß es nicht notwendig sei, in einem Jahre über eine Million Mark aufzuspeichern; daß es bei dem jetzigen Stande unsrer Kassen genüge, wenn der zehnte Teil der oben genannten Summe zurüdgelegt werde. Es wurde dem Kollegen Balbus nahegelegt, energisch für den weiteren Ausbau der Unterstützungsfälle für die Mitglieder auf der Generalversammlung des Verbandes in Köln einzutreten. Man erklärte sich mit dem Reghäuserischen Glaubensbekenntnisse zum Teile einverstanden, bedauerte aber, daß R. diese Artikelserie im „Korr.“ losgelassen und dadurch neuerdings einen Zwiespalt in den Reihen der Gehilfen hervorgerufen und die sozialdemokratische Partei provoziert habe. Es wurde auch erwähnt, daß es R. seinerzeit nahegelegt worden sei — wenn man nicht irre, seitens des Zentralvorstandes — die Anrempelungen der sozialdemokratischen Partei in

unsern Organe zu unterlassen, und beurteilte daher das Erscheinen der Artikel im „Korr.“. Eine Resolution, die R. das Vertrauen des hiesigen Ortsvereins aus sprach, wurde zurückgezogen. In seiner kurzen Erwiderung auf die erhobenen Vorwürfe — Kollege Balbus mußte wieder abtreten — vermachte er die erhobenen Einwände nicht zu entkräften, ließ dieselben vielmehr zum Teil unerwidert. Die hiesige Mitgliedschaft gibt sich der Hoffnung hin, daß die Generalversammlung in Köln Mittel und Wege finden wird, die bei den jetzigen Leuerungsverhältnissen recht minimalen Unterstützungsfälle für die zahlenden Mitglieder aufzubessern und nicht nur allein für die Besserstellung der Beamten sorgen wird. Beamte, die ja auch agitativer können, haben wir bei dem Stande des Verbandes (90 Proz. aller Buchdrucker) genug, und Aufklärung zu schaffen für Rechte und Pflichten der Mitglieder, sind die einzelnen Vorstände ebenso gut in der Lage wie Vorstands- und Agitationskommissionsmitglieder. Also, unser Ruf geht dahin, den Mitgliedern, die zahlen müssen, mehr Rechte und keine neuen Beamtenanstellungen!

Aus dem Bezirke Koburg. Der Mai ist ins Land gezogen! Ist es da zu verwundern, wenn es überall in der Natur spricht und blüht? Auch „auf dem Walde“ herrscht frisches, neues Leben: denn endlich hört man etwas von unsern Walddruckorten, den Schmerzkindern im Bezirke, von denen — wenn es sich um Anerkennung und Einführung des Tarifs handelte — seither wenig oder gar nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn die Buchdruckereibesitzer der Druckorte Neustadt, Sonneberg, Steinach und Laufcha als richtig und notwendig anerkannt haben, daß nur ein fester Zusammenschluß und die Anerkennung des Deutschen Buchdruckertarifs die Interessen des Buchdruckergewerbes fördern und heben könne. Kürzlich fanden sich nun die Prinzipale der oben erwähnten Druckorte in Sonneberg zusammen, um der Gründung einer Vereinigung näher zu treten. Über diese Versammlung schreibt die freisinnige „Sonneberger Zeitung“: „Eine Buchdruckereibesitzerversammlung zur Gründung eines Verbandes tagte im Restaurant „Erspring“. Erschienen waren aus Sonneberg die Vertreter der Firmen: Hermann & Schilling, August Eichhorn, Hermann Mylius und Gräbe & Heber (Sonneberger Zeitung), von auswärts zwei Herren aus Koburg, je ein Herr aus Laufcha, Steinach und zwei Herren aus Neustadt. Es wurde beschlossen, dem Verbands-Deutscher Buchdrucker beizutreten und die Anwesenden verpflichteten sich sämtlich, den Deutschen Buchdruckertarif einzuführen. Sämtliche Sonneberger Buchdrucker waren eingeladen gewesen. Es waren nicht erschienen der „Thüringer Volksfreund“, Trautmann und Hofmann. Interessant dürfte es sein, daß sämtliche Gehilfen der vertretenen Buchdruckereien einstimmig erklärt haben, sich im Buchdruckerverbande nicht organisieren zu wollen. „Der Vereinigung der Buchdrucker“: „Wenn es auch für uns sehr schmerzhaft ist, daß die betreffenden Prinzipale unserer Verbandsbeiträtigen wollen, so können wir dem doch nicht statgeben, sondern müssen sie schon an den Deutschen Buchdruckerverein verweisen, der sie mit Freuden aufnehmen wird. Jedenfalls scheint der Schreiber vorstehender Notiz keine blasse Ahnung davon zu haben, daß nicht der Verband der Deutschen Buchdrucker, sondern der Deutsche Buchdruckerverein die Interessen der Prinzipale vertritt. Wir hätten dieser Unkenntnis der buchdruckerlichen Verhältnisse des betreffenden Berichterstatters nicht Erwähnung getan; wenn nicht in derselben Notiz behauptet wurde, daß sämtliche Gehilfen der in der Versammlung vertretenen Buchdruckereien einstimmig erklärt hätten, sich im Buchdruckerverbande nicht organisieren zu wollen. Nun, nach seiner Auffassung mag es ja richtig sein; denn wenn schon die Prinzipale in unsern Verband eintreten sollen, so ist natürlich für die Gehilfen kein Platz in ein und derselben Organisation. Auf jeden Fall beweisen wir aber, daß diese Erklärung niemals abgegeben worden ist, denn einige, und zwar ältere Kollegen, haben sich erst kürzlich beim Verband angemeldet. Wünschen wollen wir aber, daß die zu einer Vereinigung sich zusammenschließenden Prinzipale den Tarif nicht nur anerkennen, sondern auch wirklich zur Ein- und Durchführung bringen, ihren Gehilfen aber freie Hand lassen, wo sie sich organisieren wollen. Dies ist allein Sache der Gehilfen. Ihr gesunder Menschenverstand wird und muß es ihnen sagen, daß für sie nur eine Organisation in Frage kommen kann, die seit Wetzchen der Tarifgemeinschaft ihre Tariftaxe beweisen und für die Durchführung des Tarifs tatkräftig eingetreten ist, und das ist der Verband der Deutschen Buchdrucker!“

Köln. Die Maiversammlung unsers Ortsvereins tätigte zunächst die Aufnahme von 28 Kollegen, meist Neuausgetretene. Der Vorsitzende richtete an die jungen Kollegen die Mahnung, der Sache, der sie sich nun gewidmet, auch treu zu bleiben und rechte Verbandsmitglieder zu werden. Dann erstattete der Verwalter den Kassenbericht vom 1. Quartal 1908, gegen den sich nichts zu erinnern fand. Hierauf folgte die Berichterstattung vom Gantage. Die vom Gantage mit geringer Mehrheit abgelehnte Verlegung des Gauvorortes von Essen nach Köln wurde wegen der hierzu vorgebrachten Gründe einer scharfen Kritik unterzogen. Die Versammlung protestierte entschieden gegen die von einigen Rednern gebrauchte Redewendung, als ob die Kölner Mitgliedschaft mindern Rechts und nicht würdig sei, den Gauvorstand in sich aufzunehmen. Es scheint, als ob man seitens einzelner Bezirke mit Scheelen Augen auf Köln blicke wegen seines Wachstums; was die Qualität der Kölner Mitgliedschaft betreffe, so könne diese ruhig die Probe aufs Exempel abwarten. Ebenso wurde der

angenommene Antrag betreffs der zukünftigen Vertretung der Bezirke auf dem Gantage aufs entschiedenste verurteilt. Durch die so vorgenommene Reform der Vertretung, daß Bezirke bis zu 300 Mitgliedern auf je 75 einen Delegierten wählen, darüber hinaus aber erst auf je 100 einen, je namentlich Köln mit seiner großen Mitgliedschaft empfindlich gegenüber den andern Bezirken geschädigt. In dieser Sache fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige ordentliche Monatsversammlung sieht in der vom letzten Gantage beschlossenen Norm der Vertretung der Bezirke eine keineswegs demokratische. Sie bedauert diese Lösung der Vertretung umsomehr, als sie allen Grundfäden und Forderungen der organisierten Arbeiterkraft bei Wahlen zu allen gesetzgebenden Körperschaften Hohe spricht; sie protestiert gegen eine derartige ungerechte Vertretung und beauftragt den Vorstand, geeignete Mittel zu ergreifen, um diesen Beschluß zu Falle zu bringen.“ Ebenso soll jetzt schon im Auge behalten werden, daß der Kölner Antrag auf Verlegung des Gauvorortes von Essen nach Köln demnächst wieder auf der Bildfläche erscheint.

Leipzig. (Maschinensekretärvereinigung). Aus dem Vereinsberichte sei hervorgehoben der Eingang der Abrechnung der Zentralkommission, verbunden mit einer Statistik der Maschinenverhältnisse Deutschlands. Für die umfangreiche und schwierige Arbeit wurde der Zentralkommission Dank gesagt. Daß es sich hier um eine Arbeit handelt, die nicht nur für die Maschinensekretäre Interesse hat, sondern für jeden Verbandskollegen, beweist die Erwähnung im Jahresbericht des Zentralvorstandes sowie der kürzlich im „Korr.“ erschienene Beiratsartikel. Möge die für die Statistik aufgewandte Zeit und Mühe durch ein eifriges und sorgfältiges Studium seitens der Kollegen einigermaßen belohnt werden. Nach kurzer Debatte betreffs Veränderung des Aufnahmepmodus kam man zu einer Besprechung einiger Anträge zur Generalversammlung des Verbandes. Dabei wurde der Antrag des Verbandsvorstandes, die Sparten betreffend, erwähnt. Hoffentlich wird auch hierfür in Köln der richtige Weg zu gemeinsamer Arbeit für die Zukunft zum Wohle des Ganzen gefunden. Zum Schluß wurde noch verschiedentlich Klage geführt über die ungenügende Ausbildung der Monotypsetzer im Buchgewerbe sowie zu Leipzig. Auch das Reklamewesen derselben Gesellschaft wurde abfällig kritisiert. Soll doch nach einer letzten erschienenen Ankündigung ein Mann an zwei Gießmaschinen pro Stunde 24.000 Buchstaben gießen, setzen und ausschließen. Den permanenten Versammlungsschwänzern sei auf diesem Wege ans Herz gelegt, in der nächsten Versammlung einmal zu erscheinen, um bei der Berichterstattung über die Kölner Generalversammlung von ihrem Delegierten auch etwas zu hören.

Kiegitz. Die am 2. Mai im Gewerkschaftshause abgehaltene Monatsversammlung, welche eine sehr guten Besuch aufwies, — „Anwesend“ 55 Kollegen — beschäftigte sich unter anderem mit dem Gegenstande der Wahl zur Generalversammlung seitens einiger „langjähriger Mitglieder in Breslau“ (?) geleiteten anonymen Agitation. (Die nähere Einzelheiten sind bereits im „Korr.“ Nr. 53 unter Breslau wiedergegeben.) Die äußerst rege Debatte hierüber endigte mit der mit 37 Stimmen erfolgten Annahme nachfolgender Resolution: „Die heute tagende Mitgliederversammlung des Kiegitzer Ortsvereins verurteilt aufs schärfste die bei der diesjährigen Wahl zur Generalversammlung betriebene anonyme Agitation gegen den Kollegen Steinbrecher (Breslau) und bedauert, daß der Gauvorsteher Fiedler sich bereit fand, die Versendung dieser anonymen Zirkulare vorzunehmen und dadurch sich mitschuldig machte, daß im Gau Schließen einer Wahlagitation die Wege geöbnet wurden, welche alles eher denn anständig ist. Die Versammlung billigt die Maßnahme des Kiegitzer Ortsvorstandes, welcher dies Zirkular nicht zur Verteilung brachte, und richtet nach Kenntnisnahme der auf das anonyme Zirkular eingegangenen weiteren Zirkulare an den Gauvorstand das dringende Ersuchen, festzustellen, was an den Anschuldbungen, welche Kollege J. G. Becker in seinem im Namen vieler Mitglieder unterzeichneten Zirkulare gegen Gauvorsteher Fiedler erhebt, Wahres und Unwahres ist. Die Versammlung hielt diese Feststellung dringend geboten im Interesse eines gedeihlichen weiteren Zusammenarbeitens für das Wohl des Ganzen.“ Die dagegen abgegebenen 18 Stimmen waren für eine schärfere Fassung der Resolution.

Rostock. Die am 3. Mai im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung war von 26 Mitgliedern besucht. Als Gast war ein Rübinger Kollege anwesend. Wie auch in den letzten beiden Versammlungen, so konnten auch diesmal wieder zwei Mitglieder aufgenommen werden, womit unser Ortsverein auf eine seit langer Zeit nicht mehr gehabte Mitgliederzahl von 45 angewachsen ist. Nachdem der Vorsitzende Schoritz einige interne Vereinsangelegenheiten vorgetragen und diese ihre Erledigung gefunden, erstattete derselbe Bericht vom Gantage, welcher eine rege Diskussion hervorrief. Wenn man es auch allgemein bedauert, daß die Rostocker Anträge: Gauzuschuß und „Korr.“-Obligatorium, der Urabstimmung überwiesen wurden, so begnügte man sich doch mit der Zusage, falls die Kölner Generalversammlung eine Erhöhung der Unterstützungsfälle resp. das „Korr.“-Obligatorium nicht bringe, auch Lübeck für unsre Anträge stimmen werde. Der Antrag, einen Gauzuschuß einzuführen, war von Rostock zum dritten Mal eingeleitet. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung begrüßt, daß der Gauvorstand es sich angelegen sein lassen werde, Kollegen Reghäuser für mehrere Vorträge durch Medlenburg-Lübeck zu gewinnen. Eine rege De-

batte wurde durch den Antrag: Austritt aus dem Gewerkschaftsartikel, hervorgerufen. Nach längerem Gerede und Wider wurde derselbe angenommen. Die Mitgliedschaft erachtete die Streichung unferer Kandidaten von der Liste der Wähler zu den Gewerkschaftswahlen und der Nichtbeachtung einer diesbezüglichen Interpellation sowie noch mehreres andre ihrer als unwürdig und sah sich daher gezwungen, die Konsequenzen zu ziehen. Zum Himmelfahrtstage wurde ein Ausflug nach Ribnitz beschlossen, welcher wohl dazu beitragen dürfte, mit den dortigen Kollegen freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen und vereint ein paar fröhliche Stunden mit ihnen zu verbringen. Das Johannisfest soll aus einem Familiennachmittagsausfluge nach Doberan bestehen. Die „Postoder Zeitung“, die bei der Firma Wolters Erben gedruckt wird, ist nebst Zeitungsabteilung der genannten Firma in den Besitz eines Herrn Strauß aus Schwerin übergegangen; die Abzugs- und Wertabteilung dagegen behält ihren bisherigen Besitzer, den Herrn Geheimen Kommissionsrat Volbt.

N-r. Stuttgart. (Graphischer Klub.) Am 4. Mai hielt Herr Werneke (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Papier und Farbe in der heutigen Abzugsausstattung“. Redner streifte in kurzen Zügen die überstandenen Mängel und betonte, daß wir heute zu der richtigen Anschauung gelangt seien, daß die Schrift die Hauptsache ist. Das andre Beiwerk, wie Ornamente usw., diene nur dazu, die Wirkung der Schrift zu erhöhen. Wesentlich zur Verschönerung und Wirkung der Druckarbeit sei die richtige Wahl des Papiers und der Farbe; Papiere mit glänzender Oberfläche seien möglichst zu vermeiden, dagegen die getönten, rauhen Papiere vorzuziehen. Die Letzteren hätten durch ihre Tönung die Eigenschaft, selbst als Farbe zu wirken und der ganzen Drucksache bei richtiger Wahl der Farbe etwas Ruhiges zu geben. Bei der Wahl der Farben soll man sich möglichst an die Papierfarbe halten, auch seien mehr als drei Farben nur bei außergewöhnlichen Fällen anzuwenden. Alle seine Ausführungen erläuterte Redner an Beispielen aus der Praxis, welche durch farbige Zeichnung vergrößert und denen, wo nötig, die Verbesserungen gegenübergestellt waren. Diese Vergrößerungen zeigten sich als ein treffliches Hilfsmittel, den Zuhörern das Gesagte auch zu veranschaulichen. Redner erntete für seinen gediegenen und temperamentvollen Vortrag den Dank und Beifall der zahlreichen Zuhörer. Werden die in dem Vortrag enthaltenen Lehren in die Praxis umgesetzt, so können sie auch ihre Früchte tragen.

Verichtigung.

Ihr Referat über die Sechsmaschinenstatistik der Zentral-Kommission der Maschinenfabrik Deutschlands in Nr. 51 d. J. des „Korr.“ enthält bezüglich der Verbeitung der Monotypen eine irrtümliche Angabe, worüber die Aufnahme dieser Maschine in den deutschen Buchdruckereien in ein so ungünstiges Licht gestellt wird, daß ich Sie hierdurch höflichst ersuchen muß, diese irrige Angabe zu berichtigen.

Auf Seite 1 Spalte 2 sagen Sie: Gegen das Jahr 1905 ergibt sich eine Zunahme von insgesamt 611 Zeilengießmaschinen sowie 38 Perforierapparaten und 25 Gießmaschinen der Lanston-Monotype.

Die hier genannten Ziffern widersprechen durchaus den Tatsachen, was Sie selbst bestätigen werden, wenn Sie den zweiten Absatz Ihres Referats auf Spalte 1 nachlesen wollen, in welchem Sie sehr richtig sagen: Außerdem waren Lanston-Monotypes mit 178 Perforierapparaten und 106 Gießmaschinen vertreten.

Ferner wollen Sie noch den Jahresbericht des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, abgedruckt in Nr. 47 d. J. des „Korr.“, vergleichen, in welchem es heißt:

In den letzten beiden Jahren sind nicht weniger als 611 Zeilengießmaschinen und 140 Monotypen-perforierapparate und 81 Monotypgießmaschinen aufgestellt worden.

Ferner heißt es in demselben Absatz: Die ermittelte Zahl der Maschinen betrug 178 Monotypen-perforierapparate und 106 Monotypgießmaschinen.

Da die Lanston-Monotype erst im Laufe des Jahres 1904 auf den deutschen Markt gekommen ist, so müßten also, wenn Ihre Angabe richtig wäre, bereits in einem Zeitraum von kaum einviertel Jahren 140 Monotypen-seß- und 81 Gießmaschinen in Deutschland in Betrieb gewesen sein, während in den folgenden beiden Jahren aber nur noch 38 Monotypen-seß- und 25 Gießmaschinen neu aufgestellt worden wären. Hierdurch wird nun der Anschein erweckt, als sei ein Rückgang in der Verbreitung der Monotype eingetreten. Indessen ist vielmehr das Gegenteil der Fall; denn gerade in der Zeit vom 15. Oktober 1905 bis 15. Oktober 1907 hat die Monotype in Deutschland ganz erstaunliche Fortschritte gemacht, wie dies ja auch im Jahresberichte des Verbandsvorstandes klar zum Ausdruck kommt. Tatsächlich entsprechen die in letztem Verichte gegebenen Zahlen genau meiner Kundenliste, die ich als Alleinvertreter der Lanston-Monotype für den europäischen Kontinent führe. Es sind also tatsächlich

140 Monotypen-seß- und 81 Monotypgießmaschinen in Deutschland während der Zeit vom 15. Oktober 1905 bis 15. Oktober 1907 aufgestellt worden.

Da Ihre Aufstellung bereits in einige Tageszeitungen übergegangen ist und zu erwarten steht, daß sie auch von der Fachpresse übernommen wird, so ersuche ich Sie ebenso höflich als dringend, so bald als möglich eine dahingehende Verichtigung zu bringen.

Hochachtungsvoll
ppa. Henry Garba
B. Schürmann.

Leider haben wir bei der Besprechung der betreffenden Statistik uns eine Verwechslung der Ziffern zuschulden kommen lassen, indem wir die vor Aufnahme der Statistik vorhandenen Perforierapparate und Gießmaschinen als Zunahme auführten. Wollte die Lanston-Monotype-Maschinenfabrik sich auf unsere Kosten nicht eine billige Kellame leisten, hätte sie unsern nebenstehlichen Jrrtum herausfinden müssen. Ihr lag aber daran, die „ganz erstaunlichen Fortschritte“ der Monotype im redaktionellen Teile des „Korr.“ unterzubringen.

Die Redaktion.

In der Nummer 54 des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ vom 9. Mai 1908 veröffentlichte Sie auf der sechsten Seite in der Mittel-spalte eine Erwiderung der General Composing Company zu Berlin auf die in den Nummern 42 und 47 behandelte Frage der Herstellung der Matrizen für die Linotype.

In dieser Veröffentlichung befindet sich der Passus: Ein deutsches Patent der Linotypematrizen (Ein- und Zweibuchstabenanordnung) existiert überhaupt nicht. Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß diese Mitteilung falsch ist. Wir besitzen auf Linotypematrizen zwei deutsche Patente und ein Gebrauchsmuster.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuchen wir Sie ergebenst, jene falsche Darstellung durch Aufnahme der obigen Mitteilung zu berichtigen.

Hochachtungsvoll
Wergenthaler Sechsmaschinenfabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Rundschau.

Ferren! Für die Angestellten im technischen Betriebe der „Tribüne“ in Erfurt, die zehn Jahre im Geschäfte tätig sind, sind die Ferien von sechs auf neun Arbeitstage verlängert worden. Für die übrigen bleibt ein einwöchiger Urlaub bestehen. — Die Firma Kaden & Co. (Druckerei der „Volkszeitung“ der Oberlausitz) in Zittau bewilligte dem Gesamtpersonale Ferien in der Dauer von 6-9 Tagen; neun Tage für das Personal, welches aus dem Muttergeschäfte Dresden nach Zittau mit übersiedelte. Der Betrieb ist erst seit 2. März eröffnet.

„Rehabilitationsfragen“ über die mangelnde Versorgung der Provinz mit Arbeitskräften wurden bei einer Versammlung des Bezirksvereins Leipzig-Land des Deutschen Buchdruckervereins vorgebracht. Wir nehmen aus mehrfachen Gründen davon Notiz, vor allem, weil es sich hierbei durchaus nicht um eine lediglich die Großdruckstadt Leipzig berührende Angelegenheit handelt. Dahin gestellt wollen wir es sein lassen, ob wirklich von einem Verlassen des Leipziger Arbeitsnachweises die Rede sein kann. Tatsächlich besteht ja der Umstand, daß junge unverheiratete Kollegen der Großstädte häufig sich weigern und allerlei Ausreden gebrauchen, um nicht in kleinere Druckorte gehen zu müssen. Daß sie damit gegen den § 5 Abs. 2 der Vorstandsbeschlüsse über die zu gewährenden Unterstützungen verstoßen, wonach nicht an den Ort gebundene Mitglieder eine Kondition außerhalb ihres Wohnortes ohne triftige Gründe nicht ablehnen dürfen, wenn sie der Unterstützung nicht verlustig gehen wollen, wird den wenigsten dabei bewußt sein. Aber auch die Einhaltung des Tarifs kann durch ein solches Verhalten gefährdet werden. In der angezogenen Prinzipalsversammlung wurde nämlich geltend gemacht, daß die Unmöglichkeit für die Provinzdrucker, bei besserem Geschäftsgange Geßlisen zu bekommen, schließlich zur Überschreitung der Beihilfskassa zwänge. Für uns steht ja außer Zweifel, daß hier bei manchem Prinzipale der Wunsch der Vater des Gedankens ist, aber wir wollen auch nicht unterlassen, auf diese Folgeerscheinung nachdrücklich hinzuweisen. Interessant waren die Ausführungen des Kreisvorsitzenden Säuberlich (Leipzig), der den anwesenden Prinzipalen vor Augen führte, die Provinz, die es gern sehe, wenn die großen Druckstädte mit hohen Sozialzuschlägen belegt werden, empfinde hier die Beihilfe der auf diese Weise geschaffenen großen Lohnunterschiede zu ihrem Nachteil. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, laut welcher von den zuständigen Kreisvertretern Maßnahmen zur Abhilfe gegen diesen Umstand verlangt werden. Die von unserm Zentralvorstand in seinem Jahresberichte für 1907 betonte Notwendigkeit, daß die Kölner Generalversammlung geeignete Schritte unternehmen müsse, diesem nicht gerade erbaulichen Zustande zu begegnen, konnte nicht besser illustriert werden als durch die behandelte Versammlung der Prinzipale von Leipzig-Land.

Eine recht sonderbare Ansicht findet man in dem Jahresberichte für 1907 der Gewerbeinspektion für den Bezirk Breslau. Dort heißt es: „Im Bezirk Siles hat im Berichtsjahr ein Buchdruckerbesitzer, hierzu gedrängt durch eine vom Buchdruckerverbande hervorgerufene partielle Arbeitseinstellung seiner Seher, zur Seherarbeit Arbeiterinnen ausgebildet und herangezogen, da diese bis jetzt noch außerhalb der Verbandsorganisation stehen.“ In Breslauer Druckereien ist die Seherin keine seltene Erscheinung

mehr.“ Die Ausbildung der Seherinnen ist wohl nicht besorgen erfolgt, weil dieselben außerhalb der Organisation stehen, sondern weil sich nicht genügend Seher fanden, welche den tariffeindlichen Prinzipal in Siles unterstützen. Wie man aber von einer „nicht seltenen Erscheinung“ reden kann, wenn von etwa 100 Druckereien in Breslau ganze zwei Druckereien Seherinnen beschäftigen, ist umso weniger begreiflich, wenn man erwägt, daß die Gewerbeinspektion doch im allgemeinen mit den Verhältnissen in den Druckereien vertraut ist. Oder soll dies nur eine Entschuldigung für das tariffeindliche Gebahren des Sileser Prinzipals sein, obwohl an anderer Stelle des Berichts der Fortschritt auf dem Gebiete der Tarifvereinbarungen lobend hervorgehoben wird?

Über eine zu Ende März in Berlin abgehaltene Ortsstandsitzung des Deutschen Buchdruckervereins wird jetzt in der „Zeitchrift“ ein Resümee der Verhandlungen gegeben. Als erwähnenswert für die Hilfsenschaft entnehmen wir daraus, daß über das deutsche Buchdruckergewerbe, seine Organisations-, Arbeits-, Lohn- und Preisverhältnisse eine Denkschrift ausgearbeitet worden ist. Man wird nicht schelten in der Annahme, daß es sich dabei um eine Abwehr gegen die berüchtigten „Denkschriften“ des Arbeitgeberverbandes handelt. Über die Ferienangelegenheit wurden Beschlüsse aufgestellt, nach denen sich die Kreis- und Bezirksvereine richten sollen. Die Ferienfrage ist damit in das Stadium einer offiziellen Anerkennung getreten, wobei allerdings nicht zu verhehlen, daß bei einer einheitlichen Behandlung auch ein gewisses Bremsen Platz greift. Der in der Ferienangelegenheit erreichte Stand ist jedoch die Sicherheit für weitere Fortschritte. Den Maßnahmen des Tarifamtes in betreff der Überwachung der Verhelfungsfrage auf Grund des § 8 des Organisationsvertrags stimmte die Versammlung zu. Von Interesse ist noch, daß gegen ein dem Arbeitgeberverband und dem Deutschen Buchdruckerverein angehörenden Prinzipal wegen dessen agitatorischer Umtriebe gegen die Prinzipalsorganisation der Ausschluß bei dem zuständigen Kreisvorstande beantragt wurde. Die vorjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins stellte den Grundsat, daß derartige Mitglieder ausgeschlossen werden können. Jetzt soll nun zum erstenmal ein Schatzmacher an die Frühlingsluft befördert werden.

Einen ganz plumpen Schwindel vollführte der Taubstumme Ude in Hannover, der früher Seher war und sich jetzt durch Hausieren ernährt. Unbesehens davon, daß er einem taubstummen Kartonagenhändler, bei dem er aus Mitleid Beschäftigung gegen freie Kost und freies Logis gefunden, 30 Mk. unterschlug, legte er einen stellenlosen taubstummen Schuhmacher auf eine unglaubliche Art hinein. Und zwar schwindelte Ude diesem vor, er könne ihm eine Stelle verschaffen, wenn er (der Schuhmacher) Mitglied unferes Verbandes würde. Der unbesehentlich naive Jünger Hans Sachsen lud darauf 25 Mk. für Aufnahmegebühren, Beiträge und Fachschriften ab, außerdem noch 18 Mk. zu einem anderen schwindelhaften Zwecke. Ude kam in Anbetracht seiner Notlage mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Eine schwere Mißhandlung seines eignen, zehn Monate alten Kindes hat sich das Verbandsmitglied Hermann Baumann in Eilenburg, vordem in Zeitz wohnhaft (nicht zu verwechseln mit dem Kollegen August Baumann), zu schulden kommen lassen. B. hat das arme Wesen, als er neulich abends nach Hause kam, wegen harmlosen Schreies in aufwallendem Zornne derartig traktiert, daß es mehrere blaunterlaufene Stellen im Gesicht und am Körper aufwies. Der das Kind behandelnde Arzt zeigte den Vorfall der Polizei an, worauf B. verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Ein paar Tage darauf ist nun das Kind im städtischen Krankenhaus zu Eilenburg durch den Tod erlöst worden. Erst einige Tage zuvor hat der Röhling einen etwas verwachsenen Kollegen im Geschäfte verprügelt und ihn mit einem eisernen Schiffe niederschlagen wollen.

Ein Provinz deutscher Zeitungswesens in Südwestafrika ist am 21. August in Winneberg bei Hamburg gestorben, nämlich der 48jährige Justizrat Rechtsanwalt Georg Wasserfall, Herausgeber der „Südwestafrikanischen Zeitung“. Die „Zeitchrift“ schreibt über Wasserfall, der als Berliner Rechtsanwalt ein lebhaftes Interesse für die südwestafrikanische Kolonie zeigte, sich auch das Sehen und Dürden angeeignet hatte: Zuerst gab er 1898 die „Windhüter Nachrichten“ heraus, aus denen 1901 nach seiner Übersiedlung nach Swatopom die „Südwestafrikanische Zeitung“ entstand. In Windhül schrieb, setzte und druckte Wasserfall anfangs sein Blatt selbst; in Swatopom gewann er aber sein Unternehmen breitere Grundlage, und da er im Nebenberuf auch die Rechtsanwaltspraxis betrieb, so mag er seiner Arbeitskraft wohl mehr zugemutet haben, als sie vermag. Die Notwendigkeit einer Operation zwang ihn zur Rückkehr nach Deutschland, wo ihn jedoch alsbald der Tod erliefte.

Starke Zumutungen an die Presse stellt die G. m. b. H. Brodhaus & Co. in Berlin-Halensee. Für zwei Anzeigen im Hellenteile will sie einen Hauptpreis von 10 Mk. bei gehmaltiger Aufnahme und Beachtung aller möglichen Platzierungsbedingungen bezahlen. Welches Geschäft dabei zu machen, ist an der Berechnung des „Volksblattes“ in Saalfeld ersichtlich, daß 66,40 Mk. dafür verlangen müßte. Leider finden sich aber Wätter, die für das Trinkgeld von 10 Mk. jener Berliner Sitma zu Willen sind.

Drei Monate Gefängnis für einen Gewerkschaftsredakteur war die vierte Strafammer in Hamburg aus. Der Redakteur des „Vauhilfsarbeiter“ wurde zu dieser hohen Strafe verurteilt, weil in einem Artikel

Wer ist Terrorismus? ein Gemeindevorsteher und ein
Gerichtsassessor beleidigt sein sollen. Der Staatsanwalt
wollte den Pressfänger nicht weniger als neun Monate
fern von Madrid halten.

Die Frage, ob Gewerkschaftsbeamte in Wahr-
nehmung berechtigter Interessen handeln, hat in
einem langwierigen Prozeß nun Befragung gefunden.
Ein Gewerkschaftsbeamter des Handels- und Transport-
arbeiterverbandes sollte in einem Artikel des „Kurier“
den Direktor der Erfurter Straßenbahn beleidigt haben.
Er wurde in erster Instanz zu 10 Mk. Geldstrafe verur-
teilt. Das Landgericht verdonnerte ihn dann zu 100
Mk., indem es ihm den Schutz des § 193 absprach,
ausführend, daß der Angeklagte ein eigenes Interesse an
der Sache nicht gehabt habe, da er in Erfurt weder ge-
wohnt, noch verkehrt habe. Das Kammergericht hob jedoch
dieses Urteil auf, Wahrnehmung berechtigter Interessen
für vorliegend haltend, weil jemand als Angehöriger eines
Verbands von Berufsgenossen zu deren Interessenwahr-
nehmung verpflichtet sei, was auch durch die Presse ge-
schehen könne. In der erneuten Verhandlung vor dem
Landgericht erfolgte sodann Freisprechung unter Über-
führung auch der Verteidigungskosten auf die Staatskasse.
Somit ist nun einmal entschieden ausgesprochen, daß
Gewerkschaftsbeamte in Wahrnehmung berechtigter Interessen
handeln, wenn sie mit Unternehmen usw. auf irgend
eine Art in Konflikt geraten. Viele Gerichtshöfe haben
bis jetzt den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen.

Der Obermeister der Berliner Bäckerinnungen
wegen Berufserklärung unter Auflage gestellt,
lautet eine durch die Presse gehende Mitteilung. Das
Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung geschä-
nlich des letzten Berliner Bäckerstreiks. Die Bäcker-
organisation stellte Strafandrohung, aber erst auf Anordnung
des Kammergerichts ist nun Auflage erhoben worden.
Da nur in ganz verschwindenden Fällen es zu einer Ver-
strafung von Unternehmern auf Grund des Terrorismus-
paragrafen gekommen ist, bei aber der Arbeiterschaft
gegenüber die umfassendste Anwendung findet, so wird
auch diese mit Ach und Krach eingeleitete Justizaktion
wohl ausgehen wie das Hornberger Schießen.

Weil je Streikbrecher verprügelt, müssen drei
Gipfer in Heidelberg Staatspenitenz beziehen. Der eine
auf drei, zwei auf je zwei Monate, weitere in die Sache
verwickelte Personen konnten nicht ermittelt werden. Da
die Verurteilten noch nicht vorbestraft, ist die Strafe für
die den Arbeitswilligen gewordene Reinigung hoch.

Der Reichstag, dieses nach Ansicht der „Kreuzzeitung“
notwendige Übel, hat nun den zweiten Abschnitt der
neuen Legislaturperiode hinter sich. In den Zeitungen
wird die geleistete Arbeit je nach dem Parteistandpunkt
bewertet; daß folglich das Urteil sehr verschieden ausfällt,
kann nicht wundernehmen. Auch wir stellen in Aussicht,
auf die letzten Sitzungen vor der Vertagung noch einmal
zurückzukommen. Wenn in der vorausgegangenen Nummer
dazu sich nicht der Raum erübrigen ließ, so bleibt uns
heute nicht viel übrig zu sagen. Denn wenn an einem
Beratungstage in 2½ Stunden 21 Punkte erledigt und
gleich eine Reihe von Beschlüssen angenommen wird, wie
am Schlußtagstage, so verdient ein solcher Rekorde
alles andere, aber keine Loblieder. Die vermögen wir
auch der ganzen Arbeitsperiode nicht zu singen. In sozial-
politischer Beziehung ist gar nichts geleistet worden. Was
ganz nach dem Herzen der Agrarier und Großindustriellen
ist, die ziemlich unverblümt sich auf den Dikel einmal
im Reichstage vertretenen Standpunkt stellen, daß die
Beschäftigung mit Sozialpolitik eine ansteckende Krankheit
ist. Die sogenannte große Gewerbeordnungs-Novelle, eine
sozialpolitische Vorlage von einiger Bedeutung, kommt
erst in der nächsten Tagung zur Erledigung. Der kleine
Fähigkeitsnachweis wurde verabschiedet. Die Befugnis
zur Anleitung von Lehrlingen steht demnach nur solchen
Personen zu, die entweder die Meisterprüfung bestanden
oder fünf Jahre hindurch das Handwerk selbstständig aus-
geübt haben oder als Werkmeister oder in ähnlicher
Stellung tätig gewesen sind. Die Befestigung wird
obligatorisch gemacht. Das Unterstützungswohnungs-
gesetz das Alter der Armenmündigkeit von 18 auf 16 Jahre
sowie die Erwerbs- und Verfallsfrist für den Unter-
stützungswohnungs von zwei auf ein Jahr herab. Dem
Schwabenstreife der Bismarckisten und Agrarier, ein
Dreimarstück einzuführen, wo der alte und beliebte Taler
gerade abgeschafft worden ist, widersteht sich die Regierung
mit Recht. Das Arbeitskammergesetz soll dem Reichstage
bald nach seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden.
Die Bundesratsauschüsse sollen sich nunmehr über dieses
Monstrum von Gesetzentwurf hermachen und ihn hoffent-
lich so modellieren, daß etwas Brauchbares daraus wird. Der
Reichstag wird dann schon das Seine tun, und zwar,
was sehr zu wünschen, besser als beim Reichstagsvereins-
gesetz, der Hauptarbeit der vor einer Woche beendeten
Arbeitsperiode.

„Demokratische Vereinigung“ ist der Name der
von der Gruppe Barth-Breitheid nach ihrem Austritt
aus der Freisinnigen Vereinigung gegründeten neuen
linksliberalen Partei. Seitdem der Freisinn und die libe-
ralen Demokraten auf die Wiltonische Blockade
getroffen, hat zwar eine demokratische Partei zu existieren
aufgehört, ob die neue Gruppierung diese Lücke ausfüllen
wird, wird wohl nicht lange eine offene Frage sein.

Der vierte deutsche Krankenfassenkongreß hat
in Berlin stattgefunden. Anwesend waren 464 Arbeit-
nehmervertreter, 320 Arbeitgebervertreter und 248 Ver-
waltungsbeamte, auch vom Auslande waren einzelne
Vertreter erschienen. Von politischen Parteien hatten die
Sozialdemokratie, das Zentrum und die Nationalliberalen

zum Kongreß Delegationen entsandt. Die Behörden da-
gegen fanden es — mit Ausnahme des Berliner Ma-
gistrats — wieder einmal nicht nötig, eine sozialpolitische
Tagung von Bedeutung, wie dem Krankenfassenkongreß,
ihre offizielle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Staats-
sekretär des Innern erwiderte die Einladung mit der
Verfängerung, daß zu der Reform der Krankenfassen Ver-
treter der Fassen rechtzeitig gehört werden würden. Die
Vorbereitungen dazu seien jetzt aber noch nicht so weit ge-
drungen. Auf die Verhandlungen des Kongresses kommen
wir noch näher zu sprechen.

Eingänge.

Das Proletariat und die russische Revolution.
Von A. Tscherewanin. Mit einer Vorrede von G. Roland-
Holst und einem Anhang von überseher S. Lewitin.
XVI und 170 Seiten. Preis broschiert 1,20 Mk., gebunden
1,50 Mk. Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

Die Milzbrandgefahr in der Bürsten- und
Pinselfabrikation. Eine Aufklärungsschrift. Heraus-
gegeben von der Zentralkommission der Bürsten- und
Pinselfabrikanten Deutschlands in Nürnberg. Selbstverlag
des Deutschen Solzarbeiterverbandes, Stuttgart. 20 S. 8°.
Preis 30 Pf.

Briefkasten.

O. W. in Gotha: Für Ihren Brief Straßporto be-
zahlt. Wir ersuchen die Einsender, doch mehr auf rich-
tige Frantierung zu achten, da wir sonst Briefe mit
Straßporto zurückgehen lassen müssen. Artikel kann
übrigens nicht mehr bis zur Generalversammlung zum
Abdruck gelangen, daher wohl gegenstandslos. — G. M.
in Weuthen: Sie können unter den Bedingungen Abdrücke
vornehmen.

Geldsendungen für Inserate oder Abonne-
ments wolle man künftig nur noch an Georg Schlich,
Leipzig, Salomonstraße 8, adressieren. Verbandsnach-
richten, Inserate, Offerten und sonstige Zuschriften
geschäftslich Art sind gleichfalls und ausschließlich
an vorstehende Adresse zu richten. Wir bitten zur Er-
leichterung der Geschäfte sich genau danach richten zu
wollen und eine Adressierung solcher Sachen an die
Redaktion zu vermeiden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 18, I.
Fernspr. 227, VI. 11191.

Bekanntmachung.

Konditionsangebote seitens der Firma „Buchdruckerei
Roitsch, vorm. Otto Roach & Co.“ (jetziger Inhaber
Schulze) in Roitsch sind zurückzuziehen, da die Streichung
der Firma in Parisverzeichnisse wegen Nichtakzeptierung
eines Schiedspruchs beantragt ist.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Vor Konditionsannahme nach Reval und Riga
(hier kommt speziell die Schriftgießerei Gutenberg, In-
haber Gustav Kalinin in Betrach) sind erst Erkundigungen
an zuständige Stelle (M. G. Pruvly, Riga, Mühlen-
straße 104, D. 19) einzuziehen.

Nordwestgau. Die Seiger Gustav Ruch aus Ham-
burg und Heinrich Badberg aus Flensburg werden auf-
gefordert, sich beim Kollegen G. Bachhaus in Bremen,
Weißelstraße 50, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.
Die Bücher der beiden (Nr. 22292 und 15021) liegen in
den Händen des Gauvorstehers.

Mannheim. Die Kollegen werden vor dem Stereo-
typenur Karl Hippwald aus Obessa gewarnt.

Ostrowo (Posen). Wegen Kündigung des Vertrauens-
mannes, die von den Kollegen als Maßregelung ange-
sehen wird, haben die Verbandsmitglieder der Firma
Th. Hoffmanns Erben ihre Kündigung eingereicht.

Blauen. Der Seiger Hermann Michelmann aus
Eisleben, zuletzt in Roitsch b. Halle in Kondition, wird
hiermit aufgefordert, die von der Bibliothek entlehnten
Bücher sofort einzuschicken oder den Betrag von 4 Mk.
portofrei an Emil Wendler, Jöhninger Straße 114, ein-
zuschicken.

Sorau (M.-L.). Der Drucker Gustav Köhler, ver-
mutlich zurzeit in Leipzig, wird hierdurch aufgefordert,
unverzüglich seinen vielfachen Verpflichtungen nachzu-
kommen, andernfalls Ausschluß besperrt wird.

Abressenveränderungen.

Beuthen, O.-Schl. (Bezirk und Ort.) Vorstehender:
Hugo Alpers, Kirchhofstraße 34, III.

Reuß. Kassierer: Peter Giesen, Büchel 42.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an
die beigelegte Adresse zu richten):

In Elbing der Drucker Franz Schrage, geb. in
Danzig 1883, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied.

— O. Schmidt, Blumenstraße 6.

In Erfurt die Seiger I. Rich. Gilling, geb. in Klein-
Werther b. Nordhausen 1889, ausgel. in Wangleben bei
Magdeburg 1908; 2. Franz Friedel, geb. in Erfurt
1890, ausgel. daf. 1908; 3. Georg Mitsche, geb. in
Berlin 1889, ausgel. in Erfurt 1908; 4. der Drucker
Wilh. Imberger, geb. in Erfurt 1889, ausgel. daf.
1908; waren noch nicht Mitglieder. — A. Stange, Grün-
straße 15 a.

In Grünberg i. Schl. der Seiger I. Gustav Bor-
wert, geb. in Ober-Schüttlau 1889, ausgel. in Grünberg
1908; 2. Kurt Bierich, geb. in Sorau (M.-L.) 1890,
ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. —
G. Hiescher in Glogau, Polnische Straße 9, Stf. II.

In Hagen i. W. die Seiger I. Heinrich Brinmann,
geb. in Hagen 1890, ausgel. daf. 1908; 2. Paul Drees,
geb. in Burscheid (Kr. Solingen) 1889, ausgel. in Köln-
Ehrenfeld 1907; 3. Paul Hammerichmidt, geb. in
Hagen 1890, ausgel. daf. 1908; 4. Franz Krause, geb.
in Heilighenthal (Distr.) 1889, ausgel. in Hagen 1908;
waren noch nicht Mitglieder; 5. Karl Unverzagt, geb.
in Biebelkopf 1876, ausgel. daf. 1894; war schon Mit-
glied; die Drucker 6. Heinrich Heierhoff, geb. in Hagen
1890, ausgel. daf. 1908; 7. Heinrich Ortman, geb. in
Gaspel b. Hagen 1889, ausgel. in Hagen 1908; waren
noch nicht Mitglieder; 8. Peter Steuer, geb. in M. Glad-
bach 1882, ausgel. in Düsseldorf 1900; war schon Mit-
glied. — In Arnberg der Seiger Heinrich Henker,
geb. in Arnberg 1890, ausgel. daf. 1908; war noch nicht
Mitglied. — In Lüdenfeld der Schweizerdegen Otto
Emil Schütz, geb. in Quersfeld 1887, ausgel. daf. 1906;
war noch nicht Mitglied. — In Menden i. W. der
Seiger Julius Schulte, geb. in Menden 1890, ausgel.
daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in
Hagen i. W., Heimstraße 30.

In Hamburg der Seiger Ph. Fischer, geb. in Frank-
furt a. M. 1869, ausgel. daf. 1887; war schon Mitglied.
— W. Dreier, Wefenbinderhof 57.

In Hanau die Seiger I. Adam Simon, geb. in
Hanau 1889, ausgel. daf. 1908; 2. Karl Heil, geb. in
Hanau 1889, ausgel. daf. 1908; 3. Jean Feder, geb. in
Hanau 1889, ausgel. daf. 1908; 4. Phil. Wattenhausen,
geb. in Hanau 1890, ausgel. daf. 1908; 5. J. Schmemler,
geb. in Ditesheim 1890, ausgel. in Hanau 1908; der
Drucker 6. Wilhelm Schwuchow, geb. in Hanau 1890,
ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder; der
Seiger 7. Paul Anding, geb. in Herborn 1888, ausgel.
daf. 1904; war schon Mitglied. — Chr. Weissbrodt, Waisen-
hausbuchdrucker.

In Limburg (Rahn) i. der Seiger Julius Bender,
geb. in Limburg 1890, ausgel. daf. 1908; 2. der Drucker
Lorenz Dattler, geb. in Limburg 1890, ausgel. daf.
1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Wiesbaden
i. der Seiger Wlolf Fuchs, geb. in Koblenz 1872, ausgel.
in Wiesbaden 1890; war noch nicht Mitglied; 2. der
Maschinenseger Paul Ziegler, geb. in Belgien 1875,
ausgel. daf. 1893; 3. der Stereotypenur Karl Wigler,
geb. in Schwabach i. Bayern 1876, ausgel. in Nürnberg
1893; waren schon Mitglieder. — Heint. Wächter in Wies-
baden, Jahnstraße 17.

In Lübeck der Seiger Gustav Kahre, geb. in Bad
Deynhausen 1885, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied.
— Oskar Sandte, Wandstraße 31, par. —
In Mannheim der Seiger Georg Seeger, geb. in
Bergzabern 1881, ausgel. in Obentoben 1898; war schon
Mitglied. — K. Lauser, Friedrichsring 40.

In Münster die Seiger I. Josef Brinker, geb. in
Münster 1890, ausgel. daf. 1908; 2. Heinrich Wehler,
geb. in Münster 1889, ausgel. daf. 1908; 3. Joh. Sauer-
land, geb. in Münster 1889, ausgel. daf. 1908; waren
noch nicht Mitglieder. — G. Kosmeier, Maximilianstr. 34.

In Ranslau der Seiger Oskar Falkenhahn, geb.
in Ranslau 1889, ausgel. daf. 1908; war noch nicht
Mitglied. — Wlolf Müller in Reife, Breuelauer Str. 19, II.

In Sibirbrarup der Schweizerdegen Herm. Gilert,
geb. in Klostermannsfeld 1890, ausgel. in Mansfeld 1908;
war noch nicht Mitglied. — In Wyl auf Föh der Seiger
Ludwig Hammer, geb. in Gelnhausen 6. Frankfurt a. M.
1887, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. —
Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, part.

In Wittenberg i. der Seiger Wlolf Urndt, geb.
in Düben 1890, ausgel. in Koswig (Anh.) 1908; war
noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Joh. Rohlmann,
geb. in Leipzig-Gohlis 1872, ausgel. in Leipzig 1889;
war schon Mitglied. — Otto Wagner, Tischstraße 1 c.

Arbeitslosenunterstützung.

Braunschweig. Für den auf der Reise befindlichen
Seiger Max Köhler liegt ein Brief aus Frauenstein bei
dem Reisekassenverwalter G. Ubt, Höfenstraße 2.

Veranstaltungskalender.

Fork. Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai, abends
9 Uhr, bei Wldehof.

Graisch-Regau. Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai,
abends 8½ Uhr, im „Goldenen Adler“ in Zwenkau.

Hagen i. W. Maschinensegerveranstaltung Sonntag, den
17. Mai, nachmittags 2½ Uhr, in Lindenfeld im
Lokal des Herrn Karl Wörans („Bägerei“).

Hamburg-Altona. Veranstaltung Freitag, den 15. Mai,
abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wefenbinderhof 57.

Heidelberg. Veranstaltung Samstag, den 16. Mai, abends
9 Uhr, im Vereinslokale „Zum Fischhaus“.

München. Veranstaltung heute Donnerstag, den 14. Mai,
abends 8 Uhr, im „Mokotofaal“, Fadenstraße.

Planen i. W. Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai, abends
p. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.

Saarbrücken-St. Johann. Veranstaltung Samstag, den
16. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Kaff-
häuser“, Saarbrücken, Schloßberg 9.

Waldenburg (Schl.). Bezirksveranstaltung Sonntag, den
14. Juni, nachmittags 10½ Uhr, im Saale der „Gorkauer
Bierhalle“. Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt
gegeben. Anträge sind schriftlich bis spätestens 6. Juni
an den Bezirksvorstehenden einzureichen.

Waldenburg (Schl.). Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai,
abends 8 Uhr, im Vereinslokale („Hotel Kaiserhof“).

Fabriz. Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai, abends
7½ Uhr, im Vereinslokale „Wassers Hotel“, Dorotheenstraße.

Zittau. Veranstaltung Sonnabend, den 16. Mai, abends
8½ Uhr, im „Volkshaus“.

MONOLINE

erringt sich eine Druckoffizin nach der andern, denn er ist einfach, zuverlässig, rentabel und billig.

Gut erhaltene Kompressionspresse, 31,22 cm. und mehrere fast neue Schriften (s. Bistigk. 23. Df.) unter 8755, Berlin, Postamt 14, erb. [990]

Gewandter Kzidenzseker

welcher auch in der Feuchstereotypie bewandert sein muß, von einer deutschen Druckerei Rußlands in dauernde Stellung gesucht. Die Reise wird vergütet. Den Offerten wolle man Zeugnisabschriften beifügen.

Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“
Riga, Domplatz Nr. 5. [8]

Monoline-seker

für ein Parteiblatt zum Eintritt am 25. Mai gesucht. Beschriftet wird nur auf eine mit dem Mechanismus der Maschine gründlich vertraute Kraft, die mehrjährige Praxis nachweisen kann. Werte Offerten zugleich mit Zeugnisabschriften senden an [10]

Richard Marhowitz, Mühlhausen i. Th. [85]

Galvanoplastiker.

F. Ch. Zanter in Nürnberg.

Galvanoplastiker

(Präger) sofort gesucht. [930]
Karl Rind jr., Bielefeld.

Galvanoplastiker

tüchtig im Prägen und Abbeßen, sucht Ostkar Spelling, Leipzig, M. Brommstraße 1. [16]

Arbeitsuchende

erhalten den Graphischen Arbeitsmarkt

Bereits 5 Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 0 Pf. pro Monat. Fernlegen, Verfehlungen, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.

„Buchdrucker-Woche“

Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [467]

Tüchtiger

Typographseker

mit längerer Praxis sucht in Leipzig oder auswärts Stellung. Werte Offerten unter E. B. 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, tüchtiger

Galvanoplastiker

(verheiratet), in der Flachstereotypie gut bewandert, sucht in Frankfurt oder Münden Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter K. P. Frankfurt a. M., Brückensstraße 86, II, bei Klip. [11]

Tüchtiger Schriftgießer

für dauernde Stellung zum sofortigen Antritt gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet G. Baensch jun., Magdeburg. [19]

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden.

Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Mai:

Feier des 40. Stiftungsfestes.

PROGRAMM:

Sonnabend, 16. Mai, abds. 8 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“:
Herrenkommers.

Sonntag, 17. Mai, vormittags 9 Uhr (Treffpunkt: „Bürgerschenke“, Palmstraße): Besichtigung der Stadt: Dampferfahrt nach Loschwitz.

Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Westenschlößchen“ in Plauen: **Offizielle Festfeier und BALL.** Festrede: Kollege LEOPOLD HESSELBARTH aus Leipzig. Billets sind beim Kollegen BRUNO MEUTZNER, Kurfürstenstr. 5, IV, zu entnehmen. [967]

Um recht rege Beteiligung bittet DER GESAMTVORSTAND.

Bezirksverein Frankfurt a. M. (V. d. D. B.)

Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung.

in „Freien Turnerheim“, Große Gallusgasse 12. Tagesordnung ist bereits durch Zirkular bekannt gegeben. Auswärtig in Kondition stehende Kollegen erhalten Fahrtschuldigung. Auf zeitigen Besuch erwartet. Der Bezirksvorstand.

NB. Die Frankfurter Kollegen, soweit sie Mitglieder der Ortskrankenkasse sind, machen wir darauf aufmerksam, daß Stimmzettel zur Vertreterwahl auf unserm Bureau zu haben sind. [25]

Tüchtiger Seker

sucht in der Provinz Sachsen oder Brandenburg keine Druckerei — mit oder auch ohne Grundstück — zu kaufen oder eventuell auf längere Zeit zu pachten. Werte Offerten unter A. K. 20 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Monotypgießer

mit guter Praxis, wünscht sich zu verändern. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter F. 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [22]

Stereotypour

für Werk, Zeitung, Kzidenz und Mehrfarbenrotation sucht zum 18. Mai selbständige Stellung. Werte Offerten unter M. Sch. 366 Hamburg I postlagernd erbeten. [22]



Rohrkörbe

aus ganzen Rohrstangen gearbeitet, billigste für jeden Wirtschaftsbetrieb, dreimal länger haltbar als Weidenkörbe, dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von der Rohrkorb-fabrik Julius Tretbar, Grimma 626. [666]

Hüte in allen Preislagen bei

Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

* Jahannisfest 1908. *

Der Buchdruckerreit.

Eine lustige Komödie in 1 Aufzuge von G. Geffen. [21]
2. verbess. Aufl. Preis 50 Pf., Porto extra. 10 Groschenrollen — leicht ausführbar. Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen

wird honoriert. Näheres durch H. Schmechel, Berlin S 63. [21]

Gautschbriefe, gefälliges Format, modern, denn Stück 50 Pf., 3 Stück 1,20 Mt., 10 Stück 3 Mt. einzeln Porto. Hegbert Schnurpfel, Leipzig, M. Senfelfeldstr. 4. [19]

Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlin und Umgegend.

Donnerstag, den 21. Mai, abends 6 Uhr, in der „Gabelsbrunnerei“, Bergmannstraße 5/7.

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasienbericht und Bericht der Revisoren; 3. Remuneration des Vorstandes; 4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren; 5. Verschiedenes. Der Vorstand. [14]

Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung.** T. C. 1. Abrechnung; 2. Kartellbericht; 3. Betr. des Jahannisfest; 4. Verschiedenes. [15]

Oberheinische Maschinensekervereinigung

Sitz Freiburg i. Br.

Sonntag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, in Donaueschingen, im Hotel „Baltenpost“:

5. Ordentliche Generalversammlung.

Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekanntgegeben. — Anträge sind bis 8. Mai an den Vorsitzenden einzureichen. [890]

Der Vorstand.

LEIPZIG, Reudnitz Str. 6.
Freitag, den 15. Mai:
Abend-Schlachtfest
und
Großes Konzert
des original-oborharrischen Musikensembles O'Waldbaum.
Auftreten in Originaltracht.
„Korr.“ liegt aus! Restaur. „Zur Milchinsel“.

Nachruf!
Am 5. Mai verstarb hier selbst an den Folgen eines Automobilunfalles der Maschinenmeister [24]
Wilhelm Kracke
im Alter von 30 Jahren. Dem auf so betrubte Art aus dem Leben Geschiedenen wird ein ehrendes Andenken bewahrt.
Der Bezirksverein Frankfurt a. M. (V. d. D. B.).

Am 8. Mai verstarb unser wertiges Mitglied, der frühere Setzer [18]
Karl Pinck
aus Hamburg, im 32. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 8. Mai versarb unser wertiges Mitglied, der Drucker [12]
Adolf Andresen
aus Altona im 32. Lebensjahre. [12]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Am 7. Mai verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer [27]
Albert Willibald
aus Fürstentum, 27 1/2 Jahre alt, an den Folgen der Influenza.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Sog. des Ungarischen von Rovinsky. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.
Die Typograph. Phönixschne. Versuch einer Geschichte der Segensmaschinen. I. Abteilung: Die verschiedenartigen nichtschneidenden Satzbesetzungsversuche. Von Höger. 1 Mt.
Fr. Bauer, Handbuch f. Schriftseker, geb. 4,50 Mt. Aus eigener Kraft. Geschichte eines Gewerksvereins (Wiener Buchdruckerverein). 4,50 Mt.
Christus und Gutenberg. Prolog von Prejanz. 10 Pf.